Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 59. Freitag den 10. März 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 20 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die Besteuerung der Geistlichen und Lehrer in Hirschberg. 2) Korrespondenz aus Konstadt, Rosenberg, Leschnitz, Striegau, Glogau.

Bekanntmachung.

Nach einer in diesen Tagen eingegangenen Hohen Verfügung ist festgesetzt: Dauer des Lehrkursus im hiesigen katholischen Schullehrer-Seminar von nun an nur zweijährig — Aufnahme im Alter von 18 bis 20 Jahren — daher in diesem Jahre gar keine Präparandenprüfung, also auch keine Einsendung von Zeugnissen!

Breslau, den 1. März 1843.

Barthel.

Landtags-Angelegenheiten.

Merseburg, 5. März. Dem Befehle Sr. Maj. des Königs gemäß wurde heute von dem Königl. Kommissar, dem Wirklichen Geheimrathe und Ober-Präsidenten Hrn. Flottwell Exc. der siebente Landtag der Provinz Sachsen eröffnet. Der Landtagsmarschall sprach in seiner Erwiderung den ehrfurchtsvollsten Dank der Ständeversammlung gegen Se. Maj. den König auf eine, die Empfindungen ihrer Mitglieder anregende Weise aus, und ein einstimmiger, der Begeisterung entströmender Segenswunsch für den König schloß diese feierliche Handlung. Zur Mittagstafel hatte der Kgl. Kommissar sämmtliche Mitglieder des Landtages, sowie die Chefs und Vorstände der Militär- und Civilbehörden der hiesigen Stadt und der näher gelegenen Provinzialstädte versammelt. Auch bei diesem von Heiterkeit und Frohsinn belebten festlichen Mahle sprach sich bei jeder Veranlassung auf eine unverkennbare Weise die Gesinnung der treuesten Liebe und Anhänglichkeit aus, für den hochverehrten Landesherrn und das ganze Kgl. Haus, und als am Schlusse desselben ein feierliches Lebehoch dem K. Herrn, seiner erhabenen Gemahlin, dem beglückenden Schutzgeist seiner Tage und seinem ganzen K. Hause ertönte, gab der einmüthige Jubel aller Theilnehmer des Festes ein Zeugniß von dem Gefühl des Dankes und der Verehrung, von welchem jeder durch die Liebe zum Vaterlande begeisterte Preuße erfüllt ist, und welches auch in den Verhandlungen des Landtages auf eine segensreiche Weise vorherrschen wird.

Posen, 6. März. Ueber die gestern stattgehabte feierliche Eröffnung des sechsten Provinzial-Landtages des Großherzogthums Posen theilen wir unsern Lesern folgende nähere Nachrichten mit. — Nach einer auf die Bedeutung des Tages Bezug habenden, gottesdienstlichen Feier in der evangelischen Kreuzkirche und in der katholischen Pfarrkirche versammelten sich die Abgeordneten der Stände des Großherzogthums Posen gegen halb 12 Uhr Mittags in dem Sitzungssaale auf dem Königlichen Schlosse. Von den zu Virilstimmen berechtigten Ständen war persönlich nur anwesend: Se. Durchlauch der Fürst Boguslaw Radziwill. Se. Durchlaucht der Fürst Sulkowski wurde vertreten durch den Hrn. Grafen Joseph von Mycielski auf Rokossowo. — Die 22 Abgeordneten der Ritterschaft, die 16 städtischen und 8 Deputirten aus dem Stande der Landgemeinden waren fast sämmtlich erschienen. Der Königliche Landtags-Kommissarius, Herr Ober-Präsident von Beurmann, begab sich, eingeholt von einer Deputation der Stände, und begleitet von einem Regierungs-Mitgliede, in die Versammlung und hielt die Eröffnungsrede. Er erinnerte an den regen Sinn, mit welchem Se. Majestät unser jetzt regierender König die provinzialständische Verfassung, festhaltend an den Grundlagen derselben, zu entwickeln und fortzubilden bemüht ist, und ging, nach einem Rückblick auf jene schönen Tage, während deren wir den geliebten Monarchen in unsirer Mitte zu sehen das Glück hatten, auf die wichtigern Gesetz-Entwürfe über, welche dem Landtage bei seinem diesmaligen Zusammentreten zur Berathung vorgelegt werden. Nachdem der Herr Landtags-Kommissarius das Allerhöchste Eröffnungs-Dekret zu Händen des Herrn Landtagsmarschalls, Grafen Potworowski, übergeben hatte, hielt der letztere eine Anrede an die die Stände in Polnischer und sodann in Deutscher Sprache, und wandte sich demnächst noch mit einigen Worten an den Herrn Landtags-Kommissarius, Ober-Präsidenten von Beurmann, welcher Letztere darauf im Namen und Auftrage Sr. Majestät des Königs den sechsten Provinzial-Landtag des Großherzogthums Posen feierlich für eröffnet erklärte. — Hiernächst wurde von den versammelten Abgeordneten Sr. Majestät dem Könige ein donnerndes Hoch gebracht, worauf der Königliche Landtags-Kommissarius den Saal verließ. — Um 3 Uhr war große Mittagstafel von 140 Gedecken im K. Schlosse bei dem Hrn. Landtags-Kommissarius, Oberpräsidenten v. Beurmann, zu welcher außer den Herren Landtags-Deputirten die hohe Generalität, die Chefs der Provinzial-Behörden, Mitglieder der Landeskollegien und der Geistlichkeit beider Konfessionen, und viele Militär- und Civil-Personen der Stadt und Umgegend zugezogen waren. In herzlichen Worten, in denen sich zugleich die tiefgefühlte Liebe für den allverehrten Landesvater aussprach, brachte Se. Excellenz der General der Infanterie und kommandirende General des 5ten Armee-Corps, Herr von Grolmann, den ersten Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs, und darauf der Landtags-Kommissarius, Herr Ober-Präsident von Beurmann, einen Toast auf das Wohl der Provinz Posen aus. Se. Excellenz, der Wirkliche Geheime Rath, Herr Chef-Präsident von Frankenberg, brachte den versammelten Mitgliedern des Landtags, und der Herr Landtagsmarschall, Graf Potworowski, dem Herrn Landtags-Kommissarius ein Lebehoch, worauf immer ein mehrmaliges Hoch! unter stürmischem Jubelruf antwortete. — Gegen 8 Uhr Abends endigte dies schöne Fest, bei welchem Würde und Frohsinn herrschten.

(Pos. Z.)

* † Vortrag.

Bei der schönen Sitte unserer gebildeten Welt, wissenschaftliche Vorträge mit Aufmerksamkeit zu hören, wird auch der Vortrag ein Gegenstand der Aufmerksamkeit. Der richtige Sinn des Publikum's fällt manches treffende Urtheil auf eigne Hand; hie und da scheint aber doch auch die Frage hervorzutreten: kommen diese öffentlichen Vorträge so gleichsam als geniale Ergüsse zum Vorschein, oder ist Regel und Methode, vielleicht gar ein zwingendes Bewußtsein darin, das sich nur hie und da kleine Ausschweifungen in fremde Gebiete erlaubt? Wie sondert man diese letzteren von dem Wesentlichen und gewinnt dadurch leichtere Einsicht und Auffassung?

Vielleicht sind daher ein paar Worte zur Unterscheidung und Charakteristik der verschiedenen Gattungen des mündlichen Vortrags denen nicht unwillkommen, welche sich gern von ihren Urtheilen Rechenschaft geben, aber nicht Zeit oder Neigung haben, in größeren Werken über angewandte Logik, Aesthetik und Rhetorik nachzusehen, ob etwas für ihren Zweck daraus zu entnehmen sei.

Wir lassen hiebei den mündlichen Vortrag poetischer Werke, sie seien in Prosa oder in Versen gebildet, unberücksichtigt, und halten uns blos an die verschiedenen Arten belehrender Vorträge im weitesten Sinne des Worts, welche sich von jenen, den deklamatorischen, dadurch unterscheiden, daß in ihnen der Inhalt die Hauptsache ist, in jenen hingegen die Form.

Die Vorträge, welche wir hier belehrende Vorträge genannt haben, theilen sich wieder in eigentliche Lehrvorträge, und beredte Vorträge oder Reden.

Der eigentliche Lehrvortrag richtet sich ganz an das Erkenntnißvermögen der Zuhörer; er will auf diesem Wege belehren, oder auch bilden. Wer im Geiste des Lehrvortrags spricht, kann nicht umhin, sein Auditorium, entweder überhaupt oder doch in einer gewissen Beziehung, als eine Versammlung von Lehrlingen zu betrachten, die bereit, willig, und mehr oder weniger geschickt sind, der Lehre zu folgen.

Nun kann aber das Auditorium entweder als völlig gleichstehend dem Vortragenden angenommen werden, wie wenn z. B. Gelehrte von Fach einen Gelehrten, und noch specieller, Historiker einen Historiker, Naturforscher einen Naturforscher u. s. w. über ihr Fach reden hören, — oder das Auditorium wird nicht als gleichstehend dem Vortragenden angenommen, sondern nur als vorgebildet, empfänglich, geneigt.

In dem ersten dieser angenommenen Fälle kann der Vortrag sich nur entweder auf die höchsten und wichtigsten Principien einer Wissenschaft beziehen, mit Voraussetzung aller Detailkenntniß, oder er kann Einzelnheiten, neue Entdeckungen, Resultate eigner Forschungen u. s. w. vorlegen, die auch den gelehrten Zuhörern noch nicht bekannt, oder noch nicht so von ihnen erwogen sind.

Dieses ist der akademische Vortrag oder die Vorlesung in Akademien und gelehrten Gesellschaften. Wenn eine solche Vorlesung schon da, wo sie an ihrem Platze ist, manchen Zuhörer eines andern Fachs oft höchlichst langweilt und ermüdet, so würde er vor einem gemischten, nur allgemein gebildeten Publicum gänzlich verfehlt sein, obwohl er vielleicht durch das oberflächliche Erfassen einer, sich als neu ankündigenden Notiz, oder eines frappanten Ausspruchs u. dergl. bei manchem Zuhörer, den augenblicklichen Eindruck hinterlassen kann, als habe dieser nun doch etwas erhalten, das er behalten und sicher davon tragen könne. Dem ist aber nicht so; der Gebildete merkte bald, daß er nun nichts weiter mit dem Gehörten anzufangen wisse, daß es nirgends bei ihm einzuschalten sei, und daß er nur eilen müsse — es wieder an den Mann zu bringen. Man darf daher wohl annehmen, daß die Mitglieder des wissenschaftlichen Vereins in Breslau mit gutem Grunde Vorträge solcher Art ausgeschlossen und sowohl die eigne Bequemlichkeit als den Reiz, durch neue Einzelnheiten zu unterhalten und leichten aber unverdienten Beifall zu erschleichen, aufgeopfert haben.

Verschieden nun von dem vorigen ist der oben angedeutete allgemeine Lehrvortrag, welcher sich keinen akademischen Zuhörerkreis, sondern nur einen überhaupt vorgebildeten und empfänglichen vorstellt: er hat ein Ganzes vor Augen, er will auf ein Ganzes hinführen.

Sieht man auf den Inhalt solcher Lehrvorträge, so giebt es in dieser Hinsicht nur zwei verschiedene Arten derselben, wie solches, beiläufig bemerkt, auch von den obengedachten akademischen Vorträgen, aber nach dem eigenthümlichen Charakter derselben, gilt.

Diese beiden, grundverschiedenen Arten von Lehrvorträgen lassen sich passend bezeichnen 1) als den gelehrten und unterrichtenden, und 2) als den philosophischen und erweckenden.

1) Der unterrichtende Vortrag will den Inhalt eines bestimmten wissenschaftlichen Fachs, entweder vollständig, oder bis zum wesentlichen Auffassen, oder endlich in einer allgemeinen Uebersicht mittheilen. Es ist ihm lediglich um die Sache und um nichts weiter zu thun, — nun

was er vorträgt soll aufgenommen werden, nicht die Art und Weise der Fassung. Die lichtvollste Anordnung, dann die reichste Vollständigkeit, oder die einsichtigste Auswahl, oder die tiefste Erfassung der Hauptmomente, je nach dem Zweck und Bedürfniß der Hörer, — die hingebendste Beschränkung im Ausdruck, Verzichtleistung auf jeden Schimmer, ja selbst auf Vermittelungen und Uebergänge der Rede, die nicht wesentlich zur Sache gehören, — charakterisiren diesen Vortrag und bestimmen seinen Werth; er legt mit den kürzesten schmucklosesten Worten einen Schatz von wissenschaftlichen Erkenntnissen in den aufmerksamen Zuhörer, der auch nur diese, und nichts Anderes von ihm verlangt. Solche Vorlesungen lassen sich füglich ablesen, oder tragen doch, auch wenn sie frei gehalten werden, das Gepräge des Ablesens. Ihre schriftliche Fassung aber ist, wie ihre mündliche, im einfachsten geeignetsten Ausdruck, arm an Worten und Wortwechselung, reich an Inhalt, daher ohne Anspruch auf das, was man Stil und guten Stil nennt.

2. Der philosophische Vortrag will in den Zuhörern selbstthätig erzeugte Anschauungen, Vorstellungen, Gedanken und Ideen erwecken. Er will nur veranlassen, daß um ihn her gedacht werde, und zwar gerade so gedacht werde, wie für die jedesmalige Aufgabe erforderlich ist. Das will sagen: der Zuhörer soll zuvörderst einen Begriff nach Anleitung in sich erzeugen und diesen nun entweder weiter entwickeln und zur Deutlichkeit bringen, oder von diesem Anfange aus eine Gedankenreihe bis zu einem bestimmten Ziele, das der Vortragende nicht voraus angibt, sondern das erst gemeinschaftlich gefunden und als Wahrheit erfaßt werden soll, fortleiten, und wenn der Weg zurückgelegt ist, soll in denen, die treulich folgten, ein lichtes Bewußtsein der gemeinschaftlichen geistigen That und Vollbringung erwachen und Kraft für neue Geistesthaten gewonnen sein.

Aus einem Vortrage dieser Art ist also durchaus nichts zu empfangen, sondern nur mit zu verdienen. Ein solcher Verkehr hat noch am meisten Aehnlichkeit mit einer gemeinschaftlichen musikalischen Ausführung, nur freilich mit dem Unterschiede, daß Alles im Unisono der Gedanken hinströmt, und daß hier die Composition und Execution in Eins zusammenfallen. Der Vortragende macht den Direktor in der Art, daß er die Grundaccorde anschlägt, die dann jeder für sich weiter fortbilden soll. Wer aber in diesem Geiste zum Publikum spricht, will ihm eine schöne Gabe bringen, indem er es fähig macht des höchsten Genusses, den das menschliche Dasein sich bereiten kann, nämlich der freien Bewegung in eignen Gedanken. Nur Wenige kennen die Beseeligung, welche aus dem Leben in Ideen, aus dem freien Schaffen des Begriffs entspringt, — den Meisten ist jeder Lehrvortrag ein bloßer Unterrichtsvortrag, der immer eine gewisse Last des Wissens aufbürdet, und den man daher recht kurz, recht mäßig zugeschnitten, recht im Taschenformat zu erhalten wünschen muß. Wenn diese nun zur Einsicht gelangen, daß der philosophische Vortrag ihnen gar nichts aufbürden will noch kann, daß er sie nur um ein erhebendes Selbstbewußtsein reicher machen will, ohne ihnen deshalb zuzumuthen, daß sie aufhören sollen, Dilettanten, d. h. Liebhaber und Liebhaberinnen wahrer innerer Bildung zu sein, so werden sie sich durch die Neuheit der Form, in welcher sich die Aufforderung zur Theilnahme ankündigt, nicht abschrecken lässen. Aus dem, was über den Zweck solcher Vorträge gesagt worden ist, geht nämlich hervor, daß auch hier von stilistischer Kunst, wie man die Vorstellung von derselben gewöhnlich aus der Schule oder aus der häuslichen Erziehung nach schriftstellerischen Mustern mitbringt, eben so wenig, ja fast noch weniger als bei dem unterrichtenden Lehrvortrage, die Rede sein kann. Die Aufgabe des philosophischen Vortrags ist Anregung, Erweckung. Es muß zuvörderst eine scharfe Entwickelung des Begriffs, von welchem ausgegangen wird, vorgenommen und der dadurch genau bestimmte, ganz deutlich gewordene Grundbegriff muß licht vor Augen gehalten werden. Oft lenkt die Rede wieder auf ihn zurück, sie zeigt wie mit dem Finger auf ihn hin und von ihm dann wieder auf den Weg, den man bis dahin verfolgt hat. Da ergibt sich denn, der Natur des philosophischen Denkens gemäß, dieses, daß der also vollendete Gedanke gerade durch seine Vollendung einen dunklen Punkt in Mitten seines Lichts zum Vorschein gebracht habe, einen Widerspruch also mit der Klarheit, der nun auch erst Licht werden muß. Wie man ihn aber schärfer in's Auge faßt, wird der dunkle Punkt des Widerspruchs größer und größer, daß er endlich das frühere Licht überschattet, bis auch ihm sein Recht widerfahren ist, und er sich nun im eignen Lichte mit dem Licht, das er auszulöschen schien, vereint. So löst dann eine Aufgabe die andere, bis zum Ziel, das alle versammelt. Das Amt des Wortführers aber ist, mit festem Schritt zu leiten; sein Wort muß mehr eindringen, gebieten, als in Rede vorüberschreiten, es gilt weniger, herkömmlichen Sprachformen und conventionellen Wendungen des geschickten, angenehm zu hörenden Ausdrucks sich anzuschmiegen, als in die Tiefen des Sprachschatzes hinabzusteigen, einem Grundgedanken seinen Grundlaut zu vermählen, und die Ab- und Zulaute desselben an der rechten Stelle hervorklingen zu lassen, mögen sie nun im herkömmlichen Stile gang und gebe sein, oder nicht. Unsere deutsche Sprache ist in dieser Hinsicht im strengsten Sinne des Worts die Sprache der Philosophie; sie philosophirt gleichsam rein für sich selbst, man darf sie nur gewähren lassen und das Vorurtheil von einer bestimmten, gleichsam schon fertigen, hochdeutschen Schriftsprache von sich thun. Hegel hat in dieser Weise die Bahn gebrochen.

Dieses ist das Wesen und der eigentliche Charakter des philosophischen Vortrags, insofern also unerläßlich und keiner andern Rücksicht aufzuopfern; er kann nur frei gehalten werden, ja, er kann nur im Fortschritt des lebendigen Gedankens erzeugt werden, sonst ist er todt an ihm selber. Das mehr oder weniger Wohlgefällige solcher Vorträge geht von der Persönlichkeit des Vortragenden, seinem Organ, seiner Haltung, der Geläufigkeit des Ansdrucks, der schnellen Erfassung geeigneter Bilder u. s. w. aus; das Wirksame und Fördernde liegt aber nicht in diesen äußern Anmuthigkeiten, sondern einzig und allein in der Wahrheit, welche, wie sie klar im Bewußtsein des Redenden leuchtet, also den Geist der Hörenden mit sich in Uebereinstimmung setzt, und so, durch die gemeinsame Kraft verstärkt, sich weiter durch alle Mitthätigen fortbewegt.

Werfen wir nun, nachdem wir die beiden Arten des Lehrvortrags betrachtet haben, noch einen Blick auf den beredten oder oratorischen. Man hat aus dem früher angegebenen Grunde, gewöhnlich diesen im Sinn, wenn man einen Vortrag lobt oder tadelt.

Der Lehrvortrag geht auf den ganzen Inhalt; er darf nichts von diesem opfern. Er geht auf den Zusammenhang; er darf nicht das Eine in's Licht, das Andere in den Schatten stellen. Sein Zweck ist nicht bloß der Schlußgedanke oder der Schlußeffekt, sondern der Abschluß entweder eines Lehrabschnitts, oder eines ganzen Gedankenganges, zugleich mit dem klar erhaltenen Bewußtsein alles dessen, was in ihm als ein Ganzes schließt.

Denken wir uns dagegen einen Vortrag, dessen Zweck nicht in ihm selbst sondern außer ihm in einem Effekt liegt, welcher in dem Hörer hervorgebracht werden soll, so muß dieser zwar, gleich dem Lehrvortrage, ebenfalls einen vollständigen Gedankengang enthalten, er darf aber nicht das Einzelne desselben mit gleicher Wichtigkeit behandeln, sondern muß ihn vielmehr so leiten, daß die Momente, welche dem Zweck der Rede angehören, hervortreten, die bloß verknüpfenden aber nur leise im Bewußtsein des Hörers anklingen, blos um den Zusammenhang zu beleuchten und den Schein eines Gedankensprunges fern zu halten, damit selbst der dem Zweck bis dahin ungeneigte Hörer nunmehr, als habe er den vollständigen Ueberzeugungsgang frei durchlaufen, das Resultat für das Seinige anerkenne und billige.

Hier also, wo der Inhalt um des Aeußern, des Zweckes willen, zurücktritt, tritt das Aeußere, die Form, vor, und macht sich geltend; die Sprache hebt sich, Sätze vermitteln einander, verschlingen sich mit einander, führen einschmeichelnd zum künstlich vorbereiteten Ziele. So entsteht nun eine Rede. Der Redner ist ein lebendiges Buch, und dieses Buch, wenn es geschrieben wird, schließt sich, der Form nach, an eine Kunstgattung an, welche in der dramatischen Kunstschöpfung zur Vollendung kommt.

Die eigentliche Rede kann, wie der Lehrvortrag, entweder Unterricht oder Ueberzeugung bezwecken.

Im ersten Falle kann sie aber nicht ein Ganzes der Lehre mittheilen, weil sie dann mit ihrer Natur in Widerstreit käme und sich ganz dem Inhalte zuwenden müßte; — sie kann nur einzelne Lehren zu deutlichem Bewußtsein bringen (einschärfen), oder anwenden wollen. Sie richtet sich also an einen Kreis Uebereinstimmender und Vorunterrichteter, wie dieses insbesondere bei den Kirchenreden der Prediger der Fall ist. Jede Predigt oder Religionsrede, auf welches Bekenntniß sie sich auch beziehe, setzt außer den Religionslehren auch die Bekanntschaft mit einer Menge von Kunstausdrücken, also eine gewisse Gelehrsamkeit auf diesem Gebiete, bei den Hörern voraus; sie will nichts Neues vortragen, sondern auf Bekanntes ein neues Licht werfen, die Summe der Anwendungen des Erkannten vermehren.

Anders geht die überredende Rede, als deren Muster man die parlamentarische, oder auch die Vertheidigungs- oder Anklagerede vor öffentlichen Gerichten betrachten kann, zu Werke. Sie setzt immer Solche voraus, die der Meinung des Redenden nicht sind aber seiner Meinung werden sollen, und dieser Beitritt ist ihr Ziel. Möge auch immerhin der für eine Ansicht Gewonnene zuletzt gar nicht wissen, wie ihm geschah, — wenn's nur mit rechten Dingen und ohne Lüge geschah, so ist des Redners Werk mit Ruhm gekrönt. Hier bewegt sich also die Redekunst auf ihrer Höhe, die Form wird dem Sinn ein Genuß, — sie wird schön, und der Gedanke der Hörer neigt sich huldigend, oder doch höflichst, vor der weiblichen Schönheit der Rede.

Zwischen dem Lehr-Vortrage aber und dem beredten liegt eine gemischte Gattung, die aus dem mißverstandenen miscere utile dulci erwächst, und eigentlich als eine Vermengung entgegengesetzter Tendenzen geschmacklos ist, ungefähr wie eine rythmische Prosa. Doch hat Mancher schon geglaubt, durch einen gewissen Redeschmuck den reinen Lehrvortrag anmuthiger, anziehender, ja unterhaltend machen zu können, und es dürfte eben nicht Wunder nehmen, wenn gerade dei Vorträgen gleich denen, welche diese Betrachtungen veranlaßten, Jemand einen solchen Mittelweg versuchte, um das zu erreichen, was man populär zu nennen pflegt.

Alle Mitglieder des wissenschaftlichen Vereins, hielten sich bisher, ohne Verabredung, fest auf dem höhern Standpunkte des philosophischen Vortrags, welcher auch — wie paradox es klingen mag — der einzige hier passende ist; und dessen Angemessenheit die ungeschmälerte selbstthätige Theilnahme des hiesigen gebildeten Publikums, insbesondere der Damen, auf eine erfreuliche Weise durch die That bewiesen hat. Mögen Andere über die Emanzipation der Frauen witzeln — diese Art der Emanzipation läßt unserer Damenwelt sehr gut, — und eine andere, als die im Geiste und in der Wahrheit, haben die Gebildeten des andern Geschlechts nie begehrt, denn es gehört von ihrer Seite schon eine gewisse Verbildung dazu, um auch nur zu verstehen, was die Satire auf eine gewisse, nur in einzelnen Verirrungen gedrückter Zustände hervortretende und durch den trüben Ernst jener Zustände sogar theilweise gerechtfertigte Frauen-Emanzipation anderer Art sagen will.

Nees v. Esenbeck.

Inland.

Berlin, 7. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, der Ehegattin des Ober-Regierungs-Raths von Hinkeldey, gebornen Freiin von Grundherr, zu Merseburg, die Annahme und Anlegung des ihr verliehenen Titels und der Insignien einer Ehrendame des Königlichen Bayerischen Theresien-Ordens zu gestatten. — Der Justiz-Kommissarius König zu Ottmachau ist zugleich zum Notarius im Departement des Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor bestellt worden.

Das 7. Stück der Gesetz-Sammlung enthält: unter Nr. 2329. Die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 20. Februar d. J. für die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft, nebst dem darüber bestehenden Statut; vom 16. März 1842.

* Berlin, 7. März. Die Prinzessin Albrecht wird in unserer Residenz längere Zeit verweilen, auch in dem Palais ihres erlauchten Vaters werden die Zimmer in Bereitschaft gesetzt, was auf eine baldige Rückkehr des Grafen von Nassau schließen läßt. — Wie verlautet, werden die lebenden Bilder und die Maskenzüge, welche am Mardigras unser Publikum auf dem Schlosse so außerordentlich entzückten, nur für die Haute-volée, am Geburtstage des Prinzen von Preußen, am 22. d. M. im weißen Saale wiederholt werden. — Der Landtag für die Provinz Brandenburg wird bekanntlich nur 4 Wochen versammelt bleiben, da der Ausschuß desselben bereits vor 4 Wochen hier zusammenberufen worden ist, um die Vorarbeiten zu den zu erörternden Fragen zu vollenden. So ist es erklärlich, daß auf dem gegenwärtigen Landtage so viele wichtige Sachen in einem so kurzen Zeitraume ihre Erledigung finden werden. — Die hiesige Ober-Zensur-Behörde hat dem Professor Marheinecke für den Druck seiner Vorlesungen über die Bedeutung der Hegel'schen Philosophie in der Theoogie, das Imprimatur gegeben, welches ihm die Zensurbehörde verweigert hatte. — Dem Vernehmen zufolge soll es der Direktion der Potsdamer Eisenbahn höhern Orts nicht gestattet worden sein, die Fahrpreise zu erhöhen, was jene schon von Ostern ab in Ausführung bringen wollte. — In unserer musikalischen Welt erregt gegenwärtig viel Aufmerksamkeit die Anwesenheit des berühmten Harfenvirtuosen Mr. Parish-Alvars aus London, welcher mit dem Pianisten Carl und dem Hornisten Richard Lewy aus Wien, die sich hier schon vor vielen Jahren einen Ruf begründet, nächstens ein großes Konzert geben wird.

Ueber Bülow-Cummerow's zweiten Theil seiner Schrift: „Preußen, seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniß zu Deutschland" sagt L. Rellstab in der Berlinischen Zeitung: „Dieses mit so großer Spannung erwartete Werk liegt nun vor uns. Wir beeilen uns, dem Leser einige Mittheilungen darüber und daraus zu machen. Der Inhalt zerfällt in folgende Hauptabschnitte. 1) Preußen und seine Verwaltung. 2) Ueber die Verwaltung. Hier wird der Plan eines Eisenbahnnetzes, die Salzsteuer, die Grundsteuer besprochen. 3) Deutschland. Hier behandelt der Autor: Die Bundes-Bestimmungen über landständische Verfassung, wie weit diesen Folge gegeben ist, was zur Erreichung einer Einheit des Prinzips geschehen müsse, die kirchlichen Angelegenheiten, Rechtsverhältnisse, Gleichförmigkeit der Gesetzgebung in Bezug auf die Presse; die Beförderung der Industrie, die militärische Organisation zur Beschützung aller dieser Güter. — Einiges aus der Vorrede müssen wir vorweg geben. Der Au-

tor sagt: „Dieses Werk hat über zwanzig Bogen, und ist nach neuer preußischer Gesetzgebung censurfrei." Einer der Gründe, weshalb er es doch im Auslande drucken lassen, ist der, dadurch die völlige Unabhängigkeit seiner Herzensergüsse, vom Einfluß der preußischen Regierung zu bezeichnen. Besonders will er, da sein Buch sich viel mit den innern Verhältnissen Deutschlands beschäftigt, Niemandem, dem seine Ansichten mißfallen, Anlaß zu der erneuerten Anklage gegen die preußische Regierung geben, „daß von Preußen aus, wo die Freisinnigkeit in Beziehung auf die Presse nur zuweilen, wie ein Strahl der Sonne durch den trüben Himmel schießt, diese Beleuchtung ausgegangen sei." In dem Abschnitt Preußen und seine Verfassung spricht sich der Herr Autor gegen die constitutionellen Staaten, mit einer getheilten Staatsgewalt, dagegen für die ständischen Verfassungen mit einer Einheit der höchsten Staatsgewalt aus. Er will allerdings einen wesentlichen Fortschritt in der Verfassung Preußens, doch auf dem oben angedeuteten ihn zweckmäßig scheinenden Wege. Er sagt pag. 13: „Der erste Gegenstand, der eine genaue Erwägung fordert, ist — bedarf Preußen einer völlig abgeschlossenen Verfassung, und aus welchen Gründen bedarf es derselben? Jeder, welcher mit einiger Aufmerksamkeit und Unbefangenheit dem Gange der Begebenheiten, seit dem Jahre 1789 gefolgt ist, und die gewaltigen Veränderungen kennt, welche diese auf den Geist der Völker gehabt haben, wird die Nothwendigkeit einsehen. die Rechte und Pflichten des Herrschers und der Regierten nicht in Frage zu lassen, sondern eine feste Bestimmung herbeizuführen. Je schärfer die Grenzen der Befugniß des einen oder der andern gezogen sind, um so gesicherter ist die Ordnung der Dinge, denn nichts ist conservativer als die Gesetzlichkeit. Die Frage, ob Preußen überhaupt einer Verfassung bedürfe oder nicht, ist vom Monarchen selbst zum voraus entschieden; indessen giebt es immer noch Stimmen, die theils aus einer Unklarheit des Gedankens, theils aus blindem Vorurtheil, theils aus einer gewissen Befangenheit sich dagegen erheben und meinen, Preußen bedürfe keiner solchen; es habe sich bisher ohne diese sehr wohl befunden und die Sicherheit der Krone sei dadurch keineswegs gefährdet worden; es heiße den Anmaßungen eines ultra-liberalen Zeitgeistes zu viel nachgeben, wenn der König seinem Volke gleichsam eine Verfassungs-Urkunde ertheilen wolle, Es ist wichtig, den Werth dieser Ansicht zu prüfen: sie besteht nicht nur im Lande selbst, sondern wird auch vielleicht in den höchsten Kreisen des Auslandes und selbst auf gewissen Punkten in Deutschland getheilt, und könnte daher möglicher Weise die Schwierigkeiten einer vorurtheilsfreien Ordnung der Verfassungs-Angelegenheit vermehren." Die weitere Ausführung dieser Ansichten wird im Buche selbst nachzulesen sein, doch wollen wir noch folgende Stelle anführen, um zu zeigen, mit welchem energischen Ernst der Herr Verfasser seine Ueberzeugung ausspricht: „Ohne alle Frage wird und muß die Regierung selbst es einsehen, daß das Verfassungs-Gebäude Preußens einer gründlichen Ausbildung bedarf. Eine Repräsentativ-Verfassung will der Monarch seinem Volke nicht geben, und wie sehr wir dies den Verhältnissen seiner Monarchie mit den Interessen seines Volks angemessen finden, haben wir mit allen, uns zu Gebote stehenden Mitteln zu beweisen gesucht und wir schmeicheln uns, nicht ohne allen Erfolg in der Meinung des Landes. Dagegen hat der Monarch seinem Volke eine ständische Repräsentation zugesichert: hierin liegt die Nothwendigkeit, sie consequent auszubilden, und ihr diejenige Begründung zu geben, die ihr noch fehlt. Daß viele von den von uns gerügten Gebrechen, namentlich was die Art der Repräsentation und die Stellung des ersten Standes betrifft, wirklich bestehen, ist bekannt, und dennoch geschieht nichts, die conservativen Elemente zu heben und zu stärken. Der Grund scheint uns nicht allein in einem gewissen Widerwillen handelnd aufzutreten, zu liegen, sondern vielmehr in der Ansicht, man bedürfe nur einer Abwehr gegen öffentliche Manifestationen, um den Zustand der Passivität erhalten zu können. In der Verwaltung beruhe eine Kraft, eine Macht, die alle weiteren Stützen entbehrlich macht. Es giebt Zeiten und Verhältnisse, wo dies ausreichend scheinen könnte, aber sie sind bald vorübergehend, es sind solche, die schönen Sommertagen gleichen, wo man sich in der ruhigen Natur schmeichelnder Lüftchen erfreut, und keine Ahnung davon hat, daß Regen, Sturm, ja Gewitter und Orkane folgen können. — Im J. 1806 hat Preußen auch so geträumt und zerknickt ward die Monarchie, wenige Jahre später erwachte es und groß erstand Preußen. — Wer daher das erhabene Haus der Hohenzollern auf die Macht der Büreaukratie bauen will, der hat nicht auf einen Felsen, sondern auf den losen Sand gebaut, und wenn die Fluthen kommen, so schlemmen sie den Sand fort und das Gebäude stürzt zusammen. Davor wolle Gott den König und uns bewahren, und deshalb muß auf Felsen gebaut, muß gehandelt werden." So viel, um nur die nächste Hindeutung auf das wichtige Werk zu geben, und die Aufmerksamkeit des Publikums darauf zu leiten. Wir werden, wenn uns mehr Muße und Raum zu Gebote steht, wieder darauf zurückkommen."

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 4. März. So weit aussehend auch noch die vollständige Ausführung des projektirten Eisenbahnsystems ist, dessen Mittelpunkt unsere Stadt sein soll, ist doch kürzlich ein Fortschritt auf der zu dem Ziele führenden Bahn gemacht worden. Der wegen der Main-Neckarbahn zu Carlsruh unterhandelte Staatsvertrag ist von den Bevollmächtigten der dabei betheiligten Regierungen unterzeichnet und auch sofort vom Senat in seiner letzten Donnerstags-Sitzung ratifizirt worden. — Der Kurfürst von Hessen hat neuerdings wieder ein ansehnliches, neben dem von ihm im vorigen Sommer requirirten Dr. Fay'schen Garten belegenes Grundstück um den Preis von 140,000 Fl. käuflich an sich gebracht. Man folgert daraus, es werde Höchstderselbe, der sich bisher noch immer nicht entschließen konnte, das Sterbehaus der Gräfin Reichenbach wieder zu beziehen, seinen beständigen Wohnsitz in unserer Stadt nehmen. — In einem hiesigen Kunstladen sieht man jetzt vom Professor Böttiger ausgeführte Lichtbilder, die ganz nach der Natur kolorirt sind und die somit als Portraits, was die Aehnlichkeit anbetrifft, den Vorzug vor den Werken des Malers haben, die sie vielleicht in der Folgezeit verdrängen möchten.

München, 3. März. In der gestrigen 28sten Sitzung der 2ten Kammer erstattete Abg. Bestelmayer Vortrag über den Antrag des Abg. Stöcker, die Aufhebung des Lotto's betreffend. Der Referent beantragte und die Ausschuß-Mitglieder erhoben den Antrag desselben zum Beschluß des Ausschusses: „Se. Königl. Maj. sei ehrfurchtsvollst zu bitten, den Ständen des Reichs einen Gesetz-Entwurf zur Aufhebung des Lotto's gegen anderweitige Deckung des dadurch in den Staats-Einnahmen entstehenden Ausfalles vorlegen zu lassen." Ferner: „Es möge Sr. Königl. Maj. gefallen, bei den sämmtlichen zum deutschen Bunde gehörigen Staaten allergnädigst dahin wirken zu lassen, daß innerhalb des Gebietes derselben die Lotto- und Klassen-Lotteriespiele gänzlich aufgehoben werden."

Dresden, 1. März. Vor 14 Tagen erst hat der frühere Fürst der Walachei, Demetrius Ghika, dem König sich vorstellen lassen, und wurde auch zu den beiden letzten Hofbällen zugezogen. Auch sein Bruder nebst dessen Gattin und Tochter haben sich dem Könige und der Königin vorstellen lassen. — I. k. H. die Prinzessin Auguste, welche fast jeden Winter die höhere Gesellschaft in ihren Zimmern zu einem Balle vereinigt sieht, hat den Kostenbetrag eines solchen Balles an die oberste Behörde in unserem Erzgebirge gesendet, um den Armen dieses unfruchtbaren Landstrichs das Nothwendigste, Kartoffeln, dafür zu reichen.

Kassel, 2. März. Gestern passirten unsere Stadt in Begleitung eines Berliner Kirchendieners die auf der Heimreise von Berlin nach Paderborn begriffenen Goßler'schen Klosterjungfrauen, in ihren blühenden Gesichtern Zeugnisse der ihnen in Berlin zu Theil gewordenen guten Pflege in die Vaterstadt zurücknehmend. Die Munterkeit, womit sie die auf dem Posthofe versammelten Beobachter wahrnahmen, ist diesen nicht entgangen und dem einen oder andern scheinen dadurch die Bedenken in Erinnerung gekommen zu sein, welche die geistliche Behörde zu Paderborn über dieses klösterliche Unternehmen bethätigt haben soll. (Kass. Z.)

Hannover, 2. März Se. K. Maj. haben den Regierungsrath v. Marschalck hierselbst zum Landdrosten der Königl. Landdrostei in Aurich ernannt; dem bisherigen Geh. Kabinetsrath von Lütcken auf dessen Ansuchen die Stelle eines ersten Beamten bei dem Amte Harburg unter Beibehaltung seines jetzigen Titels und Ranges übertragen, und dem gedachten Geheim. Kabinetsraths das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Königlichen Guelphen-Ordens verliehen und denselben zum außerordentlichen Mitgliede des Königl. Staatsraths ernannt. — Dem Kammerrathe Gr. v. Kielmansegge ist eine Theilnahme an den Geschäften des Kabinets vi specialis commissionis von Sr. K. Maj. übertragen; und der Regierungsrath Braun ist definitiv bei Königl. Kabinet angestellt worden.

Celle, 4. März. Diesen Morgen ist hier auch nachträglich die Begnadigung des Dr. Plath eingetroffen. Plath würde ohnehin im August 1844 frei geworden sein. Laubinger und Seidensticker, die hier, und Brauns, der in Hildesheim gefangen, hoffen nun um so zuversichtlicher, daß auch ihnen des Königs Gnade zu Theil werde. (Hamb. C.)

Oesterreich.

Wien, 6. März. Der Erzherzog Franz Karl befindet sich seit einigen Tagen unwohl. Nach dem ersten ausgegebenen ärztlichen Bülletin befiel denselben am 1. März ein mit starkem Schüttelfrost, Kopf- u. Gliederschmerzen verbundener Fieber-Peroxismus. Das neueste Bülletin lautet folgendermaßen: „Am 5. März früh um 9 Uhr. Den gestrigen Tag brachten Se. Kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog ruhig zu, in der Nacht trat jedoch eine mäßige Fieberverschlimmerung ein, die den Schlaf verscheuchte. Heute zeigte sich ein Nachlaß der Zufälle. Freiherr von Türkheim m. p. Dr. Zangerl m. p."

Rußland.

* Warschau, 6. März. Der Intendant der Münze, Prof. George Pusch, ist zum Chef der technischen Abtheilung des Bergwesens ernannt worden; eine sehr glückliche Wahl, da es ein Mann ist, welcher dazu die geeignetsten Kenntnisse besitzt. Als vor mehreren Jahren der berühmte Alex. v. Humboldt hier war, zeichnete dieser ihn auch vorzüglich aus. Prof. Pusch sagte mit ihm auch voraus, daß die Versuche in den Poln. Karpaten Salz zu finden vergeblich sein würden, wie der Erfolg, der nach zuletzt gemachten sehr kostbaren, zum Schaden einer sich dazu, auf Veranlassung eines verstorbenen Berliner Bankiers, mit Erlaubniß der hiesigen Regierung gebildeten Aktien-Gesellschaft, dann wirklich erwiesen hat. — Der bisherige Griechische Erzbischof von Warschau, Antoni, hat unsern Ort am 25sten d. Mts. verlassen um sich nach Petersburg zu begeben, und dort seine neue hohe Würde zu übernehmen. — Am vorletzten Tage des Carnevals erlitt noch unser Theater einen Verlust, indem der Graf Starzenski sich mit der ausgezeichneten Tänzerin Trawna verehelichte und sofort mit ihr auf seine Güter in dem Gouvernement Augustow abging. — Der hier so günstig aufgenommene junge Virtuose Rubinstein ist ebenfalls nach Petersburg abgereist, nachdem er sich noch unter großem Beifall in der neuen Ressource hatte hören lassen. — Der hiesige Carneval hat sehr glänzend und fröhlich geschlossen. Am Sonntag vor acht Tagen gab der Fürst Staathalter ein thé dansant in Lazenki, des Abends ward die große Redoute von 1100 Personen besucht und auch durch die Gegenwart des Fürsten beehrt. Den Montag fand der 3te Subscriptions-Ball der höhern Gesellschaft in dem Palais Pac statt. Am Dienstag gab eine Gesellschaft ein höchst glänzendes diné dinatoir et dansant in dem Ohmschen Gartensaale, welches auch durch die Gegenwart des Fürsten Statthalter beehrt wurde. Der Saal wurde aufs geschmackvollste, mit Draperie von Musselin und Blumen, aber noch ausgesuchter ein Boudoir für die Damen decorirt. Bei einbrechendem Abende erhellte eine äußerst reiche Beleuchtung das schöne Fest. Endlich schloß der mardi gras im Schauspielhause, mit einer Vereinigung einer theatralischen Vorstellung und Maskerade. Alle diese Vergnügungen wurden noch durch ein heiteres, wirkliches Frühjahrswetter begünstigt, bei welchem sich einmal der Thermometer bis auf 11° erhoben hatte. Seit der eingetretenen Faste herrscht zu Büßung wieder dies Jahr der Winter mit Eis und Schnee, und man kann sagen, daß wir den Carneval im Frühjahr hatten und den Fasten im Winter. Das eingetretene Frostwetter wird wohl keinen nachtheiligen Einfluß auf die Saaten haben, aber für die Obstbäume und andere Gewächse, in welchen der Saft durch das vorhergehende warme Wetter rege geworden ist, darf man allerdings Besorgnisse hegen. Wenn der gefallene Schnee auch keine Schlittenbahn gegeben hat, so gewährt er doch den Conditoren 2c. ein. Mittel, ihre Eisgruben mit diesem Surrogat-Eis zu füllen. Es scheint als wenn Napoleon uns bleibend in eine Zeit der Surrogate eingeführt hätte, welcher selbst die Natur Bestand geben wolle. — Die Getreidepreise unseres Marktes waren für den Korsez Weizen $17\frac{12}{15}$ Fl., Roggen $10\frac{2}{15}$ Fl., Gerste $10\frac{8}{15}$ Fl., Hafer $7\frac{6}{15}$ Fl., Erbsen 10 Fl., Bohnen $24\frac{4}{15}$ Fl., Kartoffeln $3\frac{2}{3}$ Fl. Den Garnitz Spiritus kaufte man unversteuert zu 1 Fl. 13 Gr. Pfandbriefe schwankten zwischen $98\frac{13}{15}$ à 99%.

Großbritannien.

London, 1. März. Sir Ch. Napier beantragte in der gestrigen Unterhaus-Sitzung die Vorlegung von Abschriften der zwischen der Britischen und der Türki-

schen Regierung gewechselten Korrespondenz über den Zustand des Libanon seit der Wiederherstellung der Türkischen Autorität in Syrien, so wie von der Korrespondenz mit dem General-Konsul Oberst Rose in Bezug auf die Stellung Emir Beschir's seit seinem Regierungs-Antritt und in Betreff der Verluste, welche die Bewohner des Libanon während der in jener Gegend ausgeführten militairischen Operationen erlitten haben. Sir Robert Peel war vollkommen bereit, diejenigen Auszüge aus diesen Korrespondenzen mitzutheilen, welche dazu dienen könnten, die Lage der Dinge aufzuhellen, aber auf detaillirte Auseinandersetzungen wollte er sich nicht einlassen. Ueber den Stand jener Verhältnisse in Bezug auf jedes derselben einen allgemeinen Aufschluß zu geben, dagegen hatte er nichts einzuwenden, nur könne er, bei dem jetzigen Zustand der Geschäfte im auswärtigen Amt, nicht die Vorlegung von allen den Papieren versprechen, welche Sir Ch. Napier zu wünschen scheine. Letzterer erwiederte darauf, es sei ihm nur darum zu thun, den Bewohnern des Libanon zu zeigen, daß England ihrer nicht vergesse; wenn indeß die Minister nur das Nöthigste mittheilen wollten, so werde er auf Vorlegung des Uebrigen nicht dringen. Die Motion wurde hierauf demgemäß modificirt und genehmigt.

Hamburg, 6. März. Die gegen 5½ Uhr eintreffende Londoner Post vom 3ten d. M. bringt die Berichte über den Beginn der Verhandlungen in dem Prozesse M'Naughtens vor dem Central Criminal Court, der am 3ten, und in dem Prozesse vor den Assisen in Liverpool gegen Feargus O'Connor und 56 andere Chartisten, der am 2ten begonnen hat. — Im Parlamente ist im Unterhause am 1sten d. M. über Hrn. Roebucks Antrag auf Einsetzung einer Comité zur Erforschung der Ursachen der Niederlage des britischen Heeres in Afghanistan debattirt worden; der Antrag wurde mit 189 gegen 75 Stimmen verworfen. Die Unterhaus-Debatte vom 28. Februar über Lord Ashleys Motion endete mit Annahme des Antrages.

Das dänische Schiff „Randers", das in Falmouth angekommen ist, hat die Nachricht von einer Schlacht zwischen dem Heere von Uruguay unter Rivera und der argentinischen Armee mitgebracht, welche am 11. Dezember stattgefunden und mit einer bedeutenden Niederlage Rivera's geendet hat. In Montevideo wurde darauf ein Aufstand in Masse dekretirt und eine Reservearmee zur Vertheidigung der Hauptstadt organisirt. (Börsenhalle.)

Frankreich.

Paris, 3. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer sprachen Hr. v. Villeneuve über, Hr. v. Tocqueville gegen, Hr. Harlé für, und Hr. v. Larcy wieder gegen den Gesetzentwurf in Betreff der geheimen Fonds. Von allen diesen Reden machte nur die des Hrn. v. Tocqueville Eindruck. Der Redner begann damit, auseinanderzusetzen, daß die Meinung, als erlaube die Lage, in der sich Frankreich seit der Julirevolution befinde, demselben nicht, etwas Großes nach außen zu unternehmen, und als müsse er sich vor der Hand, so lange es im Innern nicht völlig homogen geworden und alle revolutionären Keime zerstört seien, darauf beschränken, sich außer dem Spiele zu halten und für bessere Zeiten aufzusparen — daß diese Meinung der herrschende Gedanke in allen Kabinetten seit der Julirevolution gewesen sei und noch sei. Und doch habe die Regierung durch dieses Mißtrauen gegen das Land und gegen sich selbst, die Interessen Frankreichs nach außen überall bloßgestellt oder gänzlich ruinirt, wie z. B. in Spanien. In Betreff der innern wie der äußern Angelegenheiten sei das Kabinet von dem Vorurtheil eingenommen, daß die politischen Einrichtungen Frankreichs seiner moralischen Befähigung vorausgeeilt seien, und daß das Land mehr Freiheit besitze, als es vertragen könne. In Folge dieser vorgefaßten Meinung sei es die Tendenz aller Ministerien seit 10 Jahren gewesen, die Nation von ihren moralisch-politischen Interessen ab- und den materiellen Interessen zuzuwenden. Aus dieser Doctrin sei endlich die Gründung einer Menge unnützer Beamtenstellen, die Vermehrung des Budgets, das Bestechungssystem hervorgegangen. Auf die Wähler habe man durch die Begünstigungen eingewirkt, welche man ihnen bewilligt, und auf die Deputirten durch die, welche man ihnen in Aussicht gestellt; auf die Kammer habe man endlich eingewirkt, indem man ihr die Verwaltung preisgegeben, damit sie sich selbst preisgebe. Unmittelbar nach der großen Erschütterung, welche die Juli-Revolution hervorgebracht, wäre es zwar unklug gewesen, unüberlegt auf dem Wege des Fortschritts fortwandeln zu wollen; aber eben so unklug sei es, behaupten zu wollen, das, was damals rathsam gewesen, sei es für alle Zeiten. Es hieße die geistige Bildung eines Landes wie Frankreich verkennen, wenn man sagen wolle, es besitze mehr Freiheit als es ertragen könne. Zuletzt erklärte der Redner nochmals, sowohl die auswärtige Politik der Regierung sei fehlerhaft, als auch die innere, jene, indem sie von der Furcht und dem Mißtrauen gegen sich und das Land geleitet werde, diese, indem sie die Nation zu schwächen, zu entnerven und zu verschlechtern suche. Hierauf sprachen im weiteren Verlaufe der Sitzung noch Hr. von Lamartine und Hr. Guizot. Hr. v. Lamartine nahm die innere und auswärtige Politik des Kabinets vor und erklärte, daß er gegen den Gesetzentwurf stimmen werde; er meinte, entweder müsse Frankreich aufhören, Frankreich zu sein, oder aber das Ministerium zu bestehen aufhören. Hr. Guizot antwortete lebhaft. Die Kammer ging in großer Aufregung auseinander. Heute wurde die Debatte fortgesetzt. Die HH. Carne und Billault hatten nacheinander bis 4½ Uhr die Rednerbühne ein. Hr. Billault äußerte, es würden wenigstens 200 Stimmen gegen das Ministerium votiren. Um 4½ Uhr hatte Hr. Janvier das Wort.

Welches Interesse der Hof an der Diskussion über die geheimen Fonds nimmt ergiebt sich aus dem Faktum, daß zwischen dem Tuilerienschloß und der Deputirten-Kammer ein völliger Eilbotendienst eingerichtet worden ist, der es möglich macht, den König unmittelbar vom ganzen Laufe der Verhandlungen noch während derselben in vollkommne Kenntniß zu setzen.

An der Börse beschäftigte man sich heute ausschließlich mit den parlamentarischen Debatten; man glaubt noch immer, daß das Ministerium die Majorität haben werde: die Course der französischen Renten, in welchen ziemlich ansehnlicher Umsatz stattfand, hatten abermals Tendenz zum Steigen.

Spanien.

Madrid, 23. Febr. Es scheint, daß mit der Annäherung des für die Cortes-Wahlen festgesetzten Zeitpunktes (den 27sten d.) die Zuversicht der Coalition, den Sieg davonzutragen, gar sehr abnimmt. Die ministeriellen Blätter betrachten die Niederlage der Coalition als entschieden und nehmen keinen Anstand, das Verdienst dieses Sieges der Regierung auf Rechnung des letzten von dem Regenten an die Nation gerichteten Manifestes zu setzen. Die Regierung hält den durch das Manifest zu bewirkenden Einfluß für so rechtmäßig und so gewichtig, daß sie Mittel aller Art ergreift, um für die allgemeinste Verbreitung jenes Aktenstückes zu sorgen. Der Gefe politico von Cuenca hat sogar den Pfarrern seiner Provinz befohlen, das Manifest bei dem Offertorium der Messe vom Altar aus vorzulesen. Eine solche Unterbrechung des Gottesdienstes vermittelst einer politischen, keineswegs den Geist des Friedens athmenden Vorlesung, gerade in dem Augenblicke, wo die Gemüther ganz auf das Ueberirdische gerichtet sein sollen, erregt hier, wo das Haus des Herrn schon längst zur Schaubühne politischer Zänkereien und selbst (wie vor kurzem in Vejer) zum blutigen Kampfplatze der Parteiwuth entweiht wurde, keinen besondern Anstoß. Der geistliche Verweser des Sprengels hat vielmehr seine Genehmigung dazu ertheilt. — Der Regent soll während seines Aufenthaltes in den Nord-Provinzen im November 1841 ein Schreiben des bekannten Prinzen Napoleon Louis (Sohnes des ehemaligen Königs von Holland) und ein anderes von einem der Söhne Lucian Bonapartes erhalten haben, in denen Beide den Wunsch ausdrückten, als Adjutanten des Herzogs de la Vittoria angestellt zu werden. Dieser hielt es jedoch für angemessen, eine ablehnende Antwort zu ertheilen.

Portugal.

Lissabon, 21. Febr. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat der Kammer den allgemeinen Bericht seines Departements vorgelegt. Nachdem der Bericht von der Wiederherstellung der guten Verhältnisse mit den großen Mächten gesprochen, geht er auf die zwischen Portugal und Rom schwebenden Unterhandlungen über und sagt: „Die dem Eifer und den Einsichten des Herzogs von Palmella übertragenen Unterhandlungen mit dem Römischen Hofe haben kürzlich einen merklichen Fortschritt zu dem erwünschten Abschluß gethan. Es giebt indeß einen sehr wesentlichen Punkt, welchen die Kammern und die Regierung nicht vernachlässigen dürfen, und der das Recht betrifft, welches die Könige von Portugal haben, die Ernennungen zu den katholischen Bisthümern der großen Englischen Besitzungen in Indien vorzunehmen, ein Recht, welches durch das Dekret des hohen Tribunals der englischen Präsidentschaft von Kalkutta, vom 27. März 1840, bestätigt worden ist." Hierauf spricht der Minister von den Handels- und Schifffahrts-Verträgen mit England und fügt hinzu: „Ungeachtet des guten Willens und der Anstrengungen der Regierung und des geschickten Unterhändlers (Herzogs von Palmella) kann man noch nicht den Abschluß der besonderen, mit Großbritannien unterhandelten Uebereinkunft in Betreff einer gegenseitigen Verminderung der Zölle von den Erzeugnissen der beiden Länder ankündigen. Indeß kann ich der Kammer versichern, daß die Arbeit so weit vorgerückt ist, das man die baldige Beendigung dieser wichtigen Unterhandlung hoffen kann." Der Bericht schließt mit folgenden Zeilen: „Unterhandlungen in Betreff eines Handels- und Schifffahrts-Vertrages sind mit Dänemark und der Türkei angeknüpft. Die Regierung hat ebenfalls Vorschläge von Frankreich und anderen Nationen empfangen, um die Handels-Verbindungen enger zu knüpfen. Die Regierung hat sie sämmtlich aufgenommen, wie sie es verdienten, und sie wendet alle Sorgfalt an, unserem Handel und unserer Schifffahrt mehr Ausdehnung zu geben, wobei sie die Interessen des Landes durch Stipulationen einer wohlverstandenen Gegenseitigkeit sicherstellt."

Niederlande.

Mastricht, 2. März. Mit dem Befinden Sr. Majestät des Grafen von Nassau bessert es sich immer mehr und das Niederländische Volk wird bald seine heißen Wünsche erfüllt sehen und den verehrten Monarchen aufs neue begrüßen. Zwischen ihm und der Nation findet ein hoher Grad von Sympathie statt. Während der Krankheit des Grafen von Nassau hat ihm sein Sohn, der gegenwärtige König, eben so wie die ganze Königliche Familie, die liebevollste und rührendste Sorgfalt bewiesen.

Schweiz.

Zürich, 1. März. Nach Mittheilungen aus Lausanne greift dort der Communismus immer mehr um sich. Das von dem ehemaligen Schneidergesellen Wilhelm Weitling herausgegebene Buch: „Garantieen der Harmonie und Freiheit" ist bereits in das Französische übersetzt und, wie der „Republikaner" versichert, selbst von dem Staatsrath Druey gutgeheißen worden. — Die „Neue Züricher Zeitung" berichtet über den Naturforscher Heinrich Zollinger, dessen botanische Arbeiten auf Java den besten Fortgang haben und der bereits bedeutende Sendungen nach Europa gemacht hat. „Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Zollinger einer der ersten Botaniker sein wird, der den Boden von China, bisher in vieler Hinsicht eine terra incognita, zu neuen Untersuchungen betreten darf."

Italien.

Rom, 23. Febr. Römer und Fremde, von denen mehrere Hunderte expreß für diese Zeit hiehergekommen, bedauern lebhaft die Einbuße der dießjährigen Carnevals-freuden, welche anhaltend heftige Regengüsse nicht laut werden lassen. Berichte ernsterer Art kommen von den verschiedensten Punkten der Romagna, wo Unwetter und ausgetretene Flüsse, besonders bei Ravenna und Ferrara, das durch Dämme nur wenig geschützte Flachland fast ertränkt haben. Amtlichen Nachrichten zufolge findet eine Communication zwischen den einzelnen Villen und kleineren Ortschaften jener Gegend znm Theil gar nicht mehr statt. Bei Faenza und anderen Orten hat die Regierung mit großem Kostenaufwand sehr ausgedehnte und weitläufige provisorische Brückenbauten unternehmen müssen. Fast 3 Viertheile sämmtlicher Landesingenieurs haben zur Wasserwacht nach dem Po-Gebiete geschickt werden müssen. — Von den 10 Bänden, die das spicilegium Romanum Cardinal Mai's umfassen soll, sind so eben 8 in den Buchhandel gekommen. Diese merkwürdige, aus verschiedenen hiesigen Bibliotheken gesammelte Serie inedirter Literatur ist für Historiker, Canonisten, Philologen im engern Sinne, besonders aber für die historische Theologie von außerordentlicher Wichtigkeit. Es genüge in letzterer Beziehung die beispielweise Bemerkung, daß fast von jedem berühmten Kirchenscribenten, von Chrysostomus bis St. Germanus und Photius herab in dieser Sammlung neue Schriften zum erstenmale bekannt werden. (A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 15. Febr. Endlich ist die Antwort des Großherrn auf das in Ihrem Blatt oft erwähnte eigenhändige Schreiben Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus in Bezug auf die letzte serbische Revolution und die Ernennung des Alexander Georgiewitsch zum Fürsten von Serbien erfolgt. Ein Courier ist bereits unterwegs, um die Erwiederung Sr. Hoheit nach St. Petersburg zu bringen. Ueber den Inhalt derselben ist bis jetzt im Publikum nichts bekannt geworden. Ich kann Ihnen jedoch aus sicherer Quelle versichern, daß, abgesehen von der äußerst diplomatischen, mit der größten Rücksicht auf die Macht und die gewiß an sich gute Meinung des Kaisers von Rußland eingerichteten Einkleidung der großherrlichen Erwiederung, dieselbe doch eine bestimmte Ablehnung aller in dem russischen Autograph dem Sultan gemachten Ansinnen enthält. Namentlich wird darin die Existenz irgend eines Traktats, dem zufolge der Sultan in seinen oberherrlichen Bestimmungen rücksichtlich Serbiens, vorzüglich was die Wahl und Bestätigung des jedesmaligen Fürsten betrifft, eingeschränkt werden könnte, in Abrede gestellt. Die Raschheit, mit der die Pforte die Absetzung des Fürsten Michael und die Ernennung des Fürsten Alexander bewirkt haben soll, ohne auch nur den Rath eines um das Wohl der Türkei so besorgten Alliirten, wie Rußland, eingeholt zu haben, entschuldigt der Sultan mit der Dringlichkeit der Umstände, mit der Gefahr, daß der Aufstand von Serbien sich über die Grenzen dieser Provinz hinaus erstrecke, mithin mit der Nothwendigkeit durch einen schnellen Entschluß die gestörte Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Demnach scheint das türkische Gouvernement fest entschlossen zu sein, keine neue Wahl in Belgrad vornehmen zu lassen und den Alexander Georgiewitsch auf dem serbischen Thron zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 59 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 10. März 1843.

(Fortsetzung.)

erhalten. Darin wird sie ohne Zweifel sowohl von Großbritannien als von Frankreich unterstützt werden, und eine Aenderung des gegenwärtigen Standes der Dinge in Serbien kann nur noch entweder durch eine von außen unterstützte Contrerevolution oder durch den Eintritt einer wohl kaum mehr möglichen unerwarteten Muthlosigkeit und Nachgiebigkeit von Seite der Pforte bewirkt werden. (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

*** Herr Melzer hat in seinem Artikel „Mit und ohne Namen" die Frage über Anonymität weder so aufgenommen, wie er sie selbst in seinem früheren Artikel: „Die Publizistik", gestellt hatte, noch so, wie ich dieselbe ihm entgegen stellen zu müssen meinte. Er bemüht sich gegenwärtig, einige sittliche und gesellige Vortheile, welche die Anonymität nicht darbieten soll, aufzuzählen und mit der ihm eigenthümlichen Prägnanz des Styles zu schildern. Darum handelte es sich nicht. Es kam nur auf die von Hrn. Melzer und seinem geistigen Zwillingsbruder, dem anonymen „Preßfreiheit und Preßzwang-Autor", behaupteten und mit Bann und Interdikt belegten Nachtheile der Anonymität an. Die neue Deduktion des Hrn. Melzer enthält einige sehr beachtenswerthe Stellen, tiefsinnige Argumente, denen nur der eine Vorwurf gemacht werden muß, daß ihrem allgemeineren Verständniße die Hrn. Melzer eigenthümliche Prägnanz des Styles ein wenig im Wege steht. In der Sache selbst werden sich die Vertheidiger der Anonymität gern mit denjenigen Concessionen begnügen, die Hr. Melzer derselben neben seinen leisen Anklagen, seinen Theorien „von der größten Last der Verantwortlichkeit, welche darin ruht: frei zu sein", „der Verantwortlichkeit an die kommenden Generationen", „dem sittlichen, mit dem Namen verbundenen Zwange", „der Berücksichtigung werther gesellschaftlicher Bande", „der durch die Unterzeichnung des Namens bedingten Güte der politischen Arbeit in der Wahl des Stoffes bei dem Autor", „dem hohen Bedürfniß für jeden Thätigen, die Gleichgesinnten in der Politik kennen zu lernen" und „dem gesellschaftlichen Muthe" macht. Hr. Melzer spricht von den sehr vielen Ehrenmännern in der Schaar der Anonymen, von den einigen trefflichen Publizisten, die anonym begonnen haben; er berührt aus freien Stücken die Anonymität offizieller Artikel, freilich gerade diese damit exculpirend, daß „die Kategorie des privatgesellschaftlichen Muthes nicht auf die Regierung passe und daß ohnehin in der Regel Mehre an offiziellen Artikeln Theil haben." Dagegen ließe sich vielleicht einwenden, einerseits, daß die Regierung wenn auch nicht gerade nach der Theorie des privatgesellschaftlichen Muthes, doch wohl nach der Theorie des sittlichen Zwanges oder überhaupt nach jeder anderen Theorie, die Hr. Melzer gegen die Anonymität aufgestellt hat, gleich dem Publizisten verpflichtet scheint, ihre publizistischen Aeußerungen mit dem Namen zu vertreten, andererseits, daß wenn Mehre an offiziellen Artikeln (wie uns Hr. Melzer eröffnet) Theil haben, auch die Mehren sich so gut nennen können, wie der Einzelne. Ich gehe auf den Artikel des Hrn. Melzer nicht weiter ein. Vielleicht kommt später eine passendere Zeit, die Controverse über „Mit und ohne Namen" wieder aufzunehmen. Gegenwärtig liegen der Publizistik, welche sich vom Ernste ihrer Aufgabe durchdrungen „der praktischen Klugheit" zuwenden soll, andere und bedeutsamere Fragen vor. Hr. Melzer wird mir zugestehen, daß sie vor einer Polemik über Anonymität den Vorrang verdienen.

L. S.

*** Wir werden ersucht, der betreffenden gestrigen Mittheilung die Bemerkung beizufügen, daß Hr. Drechslermeister Preuß die elegante und geschmackvolle Dekoration der Reitbahn ausgeführt hat.

Bücherschau.

Hülfsbuch für den Unterricht in der Geographie von Schlesien. Von J. Chr. Friedrich Scholz, Lehrer am Königl. evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau. Breslau, Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp. 1843 brosch. 4 Sgr.

Was in diesem Büchlein, welches etwa 5 Bogen stark ist, dem Leser geboten wird, ist keine Geographie von Schlesien, wie man sie bisher zu haben gewohnt ist, sondern es ist ein wirklicher und vollständiger Unterricht in der Heimathskunde, wie ihn gar mancher Volksschullehrer zu haben schon längst gewünscht hat, theils um sich selbst daraus zu belehren theils um seine Schüler darnach zu unterrichten.

Um nur auf Einiges und das Wichtigste aus dem Inhalte des genannten Buches aufmerksam zu machen, mag es hinreichend sein Folgendes zu berichten: Es wird darin außer den Hauptgebirgen des Landes und ihren einzelnen Theilen auch noch das Hoch- und Tief-, Gebirgs- und Flachland im Allgemeinen beschrieben und durch gezogene Grenzen näher bestimmt. Es wird ferner von den Stromgebieten Schlesiens, dem Hauptflusse des Landes und von seinen Nebenflüssen geredet; — es werden auch die Wasserfälle, die Seen und vorzüglichsten Teiche unseres Vaterlandes beschrieben und die wichtigsten Städte nach ihrer Lage an den einzelnen Flüssen zusammengestellt. Ausführlich wird von dem Klima, der Witterung und der Bodenbeschaffenheit Schlesiens gehandelt. Bei der Beschreibung der Landesprodukte wird mit großer Sachkenntniß und sehr ausführlich gesprochen von der Gewinnung und Verarbeitung der Metalle, von den brennbaren Mineralien und deren Verbrauche, von den Salzen und Steinen und deren Verwendung; ferner von dem Pflanzenwuchse im Allgemeinen und ins Besondere von den wichtigsten Kulturpflanzen; endlich von der Thierwelt im Allgemeinen und ins Besondere von der Viehzucht. Ueberall hat hierbei der Verfasser genau angegeben, in welchen Landestheilen diese und jene Mineralien vorkommen, diese und jene Pflanzen gut gedeihen, diese und jene Thiere häufig sich finden und gezogen werden; überall hat er zugleich auch das Technologische berücksichtigt und beschrieben, wie und zu welchen Kunsterzeugnissen die einzelnen Naturprodukte verarbeitet werden, in welchen Gegenden und Ortschaften die Verarbeitung vorzugsweise geschieht, wo besonders und in welchem Umfange die einzelnen Industriezweige gepflegt werden. So ist z. B., um vieles Andere zu übergehen von dem sich dasselbe sagen läßt, ganz ausführlich und lehrreich das Kapitel vom Anbau des Flachses und seiner weitern Verarbeitung, von der Schafzucht und der besondern Verarbeitung der Wolle. Nicht minder ausführlich und lerreich ist auch, was über den Handel Schlesiens, seine Wohnplätze im Allgemeinen, seine Bewohner und deren Vertheilung im Lande, verschiedene Sprache und Abstammung, verschiedene Religion und Kirchengemeinschaft, deren bürgerliche Stellung, gesagt ist. Ganz besonders aber muß hervorgehoben werden, daß der Verf. außer der gewöhnlichen Angabe der drei Regierungsbezirke und deren einzelner Kreise auch die Verwaltung der Provinz nach ihren Ober- und Unterbehörden, ihren verschiedenen Abtheilungen, Geschäfts-Führungen und Einrichtungen höchst klar und ausführlich beschrieben, selbst von dem Postwesen und seiner Einrichtung gesprochen, die alte Eintheilung Schlesiens in Fürstenthümer erwähnt und die neuen Fürstenthümer und Standesherrschaften angeführt hat. Was endlich den Schluß des Ganzen anbelangt; so ist dies ein Oerterverzeichniß, nach den drei Regierungsbezirken und den einzelnen Kreisen derselben geordnet, mit Angabe der erheblichsten Merkwürdigkeiten und Eigenthümlichkeiten; genannt sind nur die provinziell-wichtigen Oerter, was auch mehrmals kurz ihr bloßer Name andeutet, weil in den vorhergehenden Beschreibungen oft und mehrfach die Rede davon gewesen ist, wodurch sie wichtig sind.

Aus dem hier Mitgetheilten geht nun deutlich hervor, daß der Herr Seminar-Lehrer Scholz gerade das recht vollständig und ausführlich in seinem Buche behandelt hat, dessen sonst in der Geographie gewöhnlich nur oberflächlich und kurz oder auch gar nicht Erwähnung geschieht, was aber den geographischen Unterricht in der Schule angenehm und für das Leben nützlich macht. Er hat gleichsam das bisherige magere Gerippe der Geographie von Schlesien mit dem nöthigen schmackhaften und nahrhaften Fleische ausgestattet, was ihm zu seinem Verdienste von jedem Sachverständigen sicherlich auch wird angerechnet werden.

Das ganze Buch ist übrigens in einem mehr erzählenden, als im eigentlichen Lehrtone, und in einer gewählten, klaren und anziehenden Sprache geschrieben, so daß es der, welcher es einmal in die Hand nimmt, wohl nicht eher wieder aus der Hand legt, bis er es ganz durchgelesen hat, und daß schon selbst Kinder von 10 und 11 Jahren, die es zufällig zu Gesicht bekommen hatten, oder denen es geschenkt wurde, gern, emsig und begierig darin lesen. Dies und der Umstand, daß der gesammte Inhalt durchweg für Kinder und selbst Erwachsene höchst lehrreich ist, mag dem Verfasser die Gewißheit geben, daß er mit dem ersten Werkchen aus seiner Feder nicht nur seinen Zöglingen im Seminar und seinen frühern Schülern eine willkommene Gabe dargebracht, sondern auch vielen andern Lehrern und manchen Familien, ganz besonders aber den Kindern und Schülern der Volksschulen in unserm Vaterlande ein gar liebes Geschenk gemacht hat. Möchte daher der in einigen Schulen eingeführte Gebrauch, dies Buch als Lesebuch zu benutzen, allgemein eingeführt werden. Vielleicht würde alsdann auch bei solcher Aufnahme seines geographischen Hilfsbuches der Verfasser, der durch seinen Unterricht in den Naturwissenschaften eben so rühmlich bekannt ist, wie durch den in der Geographie, sich später noch bewogen fühlen, die Lehrer und Schüler der Volksschulen durch Herausgabe ähnlicher Hilfsbücher zum Unterrichte in der Naturgeschichte und Naturlehre zu erfreuen.

Pastor E.

Wissenschaftlicher Verein.

In der neunten diesjährigen Versammlung (am 5. März) hielt Professor Dr. Kahlert einen Vortrag über „Geschichte des deutschen Theaters."

Das Verhältniß der dramatischen Literatur zur dramatischen Kunst gab den Ausgangspunkt zu einer einleitenden Untersuchung des Verhältnisses zwischen Dichtkunst und Darstellung des Gedichts. Die darstellenden Künste sind von den unmittelbar schaffenden zu trennen, wie Reproduktion von Produktion, sie lassen nämlich ein vorhandenes Ton- oder Dichtwerk aufs Neue entstehen, und verwandeln dessen gewissermaßen abstrakte Natur in concrete Wirklichkeit. Im Anfange hinter des Dichters Aufgabe zurückbleibend, erfüllen sie später dessen Forderung, und gehen endlich in leere Fertigkeit über, womit die darstellende Kunst sich zur Hauptsache macht, und das Gedicht selbst vernichtet. Dies hat sich in musikalischer Virtuosität wie in der Schauspielkunst des neunzehnten Jahrhunderts oft bewährt.

Die dramatische Literatur Deutschlands nimmt im 15ten und 16ten Jahrhundert den Standpunkt der Naivetät, im 17ten den der Reflexion, im 18ten den der freien Idealität ein, zuerst nämlich ist sie von kindlicher Freude am bunten Scheine, dann von nüchternem Verstande, dann von frischer Begeisterung erzeugt. Der Ursprung des Drama's bei jedem Volke fällt in die Zeit seiner beginnenden Civilisation, während Epos und Lyrik vorherrauschend die Geschichte mit der Sage verknüpfen; denn die Freude an sichtbaren Gebilden deutet auf die wachsende Bildung selbst; so tritt denn das Drama erst mit der Begründung von Städten auf, sein Ursprung ist schwerlich in alten heidnischen Festlichkeiten, sondern in den Mysterien der Klöster zu suchen, die, als sie an Prozessionen in den Städten geknüpft, zwar geistlichen Inhalts blieben, aber statt in lateinischer in deutscher Sprache abgehalten wurden. Spuren davon zeigen sich im Anfange des 14ten Jahrhunderts, aus dem 15ten hat Wackernagel schon die Probe eines „Osterspieles" herausgegeben. Fastnachtsspiele, weltliche Lust als Gegensatz. Der fehlende Mittelpunkt schadete auch in diesem Gebiete der Kunstentwickelung, doch kann Nürnberg am Ersten für ein Muster in jener Epoche gelten. Die aus dem geistlichen und Ritterstande in die Zünftigkeit der Bürger übergegangene Dichtkunst zeigt sich in den Nürnberger Meistersängerschulen am Vollständigsten. Hans Sachs wurde als Beispiel näher betrachtet, und bei ihm der Einfluß der noch jungen Bekanntschaft mit den griechischen und römischen Dichtern und mythologischen Sagen nachge

wiesen, denn Terenz war schon 1482 in deutscher Sprache gedruckt worden. Nach Hans Sachs verfiel das Bürgerleben, selbst die blühende bildende Kunst wie die Poesie zunächst wegen Religionsstreit, und ging die letztere in die Gelehrtenwelt über, wo sie zur Stubenpoesie wurde. Ein besonderer Schauspielerstand hatte bis dahin nicht existirt, sondern Alles war ein freies Spiel, woran verschiedene Stände Theil nahmen, gewesen.

Weil ein Gelehrter, sobald M. Opitz seine Reform begonnen hatte, der übrigens auf das Drama zunächst geringen Einfluß übte, auch deutsche Verse machen mußte, so entstand durch die Schulmänner auch eine dramatische Literatur, die sich an die Prüfungen der Gymnasiasten anschloß. So trennt sich nun das Schultheater von der Volksbühne. Man gab dort Terenz und Euripides im Original, später in Uebersetzungen, endlich Arbeiten der Lehrer, die eigentlich nur allegorische Gespräche lieferten. Als Dichter jenes Zeitraums wurden A. Gryphius, Lohenstein und Chr. Weise erwähnt. Die Volksbühne dagegen kommt in die Hände reisender Gesellschaften, die sich wohl aus England herschreiben, und wovon in Deutschland die bedeutendste die des Magister Veltheim aus Leipzig (geb. 1650) war. Er übersetzte Moliere und wendete improvisirte Komödieen an. Stereotype Charaktere, komische Person, Hanswurst. Die deutschen Fürsten hatten vor Ludwigs XIV Zeit noch viel von den Sitten der alten deutschen Ritter. Auch an den Höfen gab es, wie in den Bürgerhäusern Schauspiele; z. B. 1589 eine „Komödie von der Geburt unsers Herrn Jesu Christi" von den Prinzen und Prinzessinnen des churfürstlichen Hauses aufgeführt. — Nach 1660 kopirte man das Leben des französischen Hofes. Französische Schauspieler endlich und italiänische Sänger blieben gegen 100 Jahre lang in Deutschland heimisch. Doch sind die ersten Anfänge der deutschen Oper in Hamburg (1678) zu beachten, ein Institut, das lange bestand, bis die Italiäner auch dort wie zu Dresden, Berlin u. s. w. die Oberhand behielten.

Das 18te Jahrhundert zeigt überall Vermittelung zwischen Gelehrsamkeit und Volksleben. Die Bildung dringt in die Volksbühne, und Gelehrte erheben den verachteten, fast rechtlosen Schauspielerstand bis zur Aufnahme in die bürgerliche Gesellschaft. Den Anfang macht der pedantische Gottsched in Leipzig, der wider seinen Willen eine neue Zeit befördert hat. Den wichtigsten Fortschritt begründet Lessing, den Muth für die Wahrheit und Betrachtung aller Gelehrsamkeit nur als eines Mittels zu ihr zu gelangen, auszeichnen, er will Menschen auf der Bühne sehen, nicht Puppen. Leipzig, Berlin und Hamburg unter seinem direkten Einflusse. Erstes bürgerlich s Trauer- und Lustspiel. Anfang einer Dramaturgie. In allen diesen Städten nimmt die deutsche Bildung aus dem Mittelstande ihre neue Entwickelung, daher auch die Gleichgültigkeit Friedrichs II. gegen deutsche Dichtkunst dieser nichts schadet. Weiße, Engel und Schröder setzten Lessings Werk fort. Endlich konnten die Fürstenhöfe nicht mehr zurückbleiben. Weimar macht den Anfang in der Beschützung deutscher Kunst. Göthe, durch Shakespeare mächtig angeregt, dessen Geist überhaupt die junge Literatur belebte, beherrscht durch seinen Genius bald den dasigen Kreis und gewinnt die höheren Stände überall für unbefangene Würdigung der Natur. Wohllaut der Rede, Glätte der Bewegung, Einfachheit statt falschem Pathos zeichnete alle Schauspieler seiner Schule aus. Das deutsche Theater aber zerfiel bald in zwei Richtungen, die noch fort bestehen, die ideale, die Schiller, die empirische, die Kotzebue vertritt. Ironisch tritt die romantische Schule Tiecks beiden gegenüber („gestiefelter Kater") und trennt, da ihre Welt das Wunderbare ist, die Literatur vollständig von der Bühne, die aber einen Gewinn aus der Romantik zog, nämlich die deutsche Oper. Die Romantik hat mehr ein musikalisches, als ein dramatisches Prinzip; hieraus stammt die Entfaltung der Instrumentalmusik, welche der deutschen Oper in England und Frankreich kürzlich eine Selbstständigkeit verschaffte, während noch Mozart von den Italiänern und Gluck von den Franzosen vindizirt wird. — Von der Zukunft mehr hoffend, als fürchtend, schloß der Vortrag.

In der nächsten Versammlung (den 12ten d.), der letzten für diesen Winter, wird Herr Professor Dr. Pohl den Vortrag halten.

Allgemeine Preußische Alter-Versorgungs-Anstalt.

Versicherungs-Anstalten jeder Kategorie, sobald sie auf einem soliden Fundament beruhen und getreulich den vorgesetzten Zweck erfüllen, vor Schaden der einen oder anderen Art zu bewahren oder eine gewisse Unterstützung zu gewähren, sind eine nicht zu verkennende große Wohlthat für die menschliche Gesellschaft. Auch bei uns in Deutschland gewinnen diese Institute jetzt immer mehr Ausbreitung und wird ihr Werth immer mehr anerkannt. — Der Zweck der vorbenannten Anstalt, welche in Breslau errichtet worden und die ehrenwerthesten Namen unter ihren Vertretern zählt, ist: ihren Mitgliedern von einem gewissen Lebensjahre ab eine feste jährliche lebenslängliche Einnahme (Pension) zu sichern. — Der Eintritt in die Anstalt steht jedem Individuum ohne Ausnahme frei. Bei demselben ist nächst dem Alters-Nachweis, der Betrag der Pension, welche, und der Zeitpunkt, von welchem ab sie gesichert werden soll, anzugeben, und der einjährige Betrag der gewünschten Pension, der auch erforderlichen Falls auf ein Jahr gegen 5 pCt. Zinsen gestundet werden kann, nebst einem Beitrage zu den Verwaltungskosten von je 1 Sgr. pro Thaler einzuzahlen. — Die zu beanspruchende Pension darf nicht unter 25 Rthl. und nicht über 1000 Rthl. jährlich betragen. Sie wird frühestens vom zurückgelegten 50sten Lebensjahre gewährt. Einen spätern Zeitpunkt anzugeben steht Jedem frei. Die Pensionen werden halbjährig gezahlt, am 1. Januar und 1. Juli pränumerando. Die Mitglieder müssen bis zu dem Tage, mit welchem ihre Pensionsberechtigung eintritt, der Anstalt einen verhältnißmäßigen Kapitalsbeitrag „Einlage" gezahlt haben, welcher nach einer den Statuten anzuhängenden Tabelle berechnet wird. *) Es bleibt den Mitgliedern überlassen, wann und wie sie die Vollzahlung der Einlagen bewirken wollen. Wer sofort bei dem Eintritte eine dem Pensionsbetrage von 1000 Rtl. entsprechende Einlage voll und unverkürzt einzahlt, erhält von der Anstalt bis zu dem Tage, wo die Pensionsberechtigung eintritt, 2 pCt. Zinsen. Wer an dem letzteren Tage seine Einlage noch nicht voll berichtigt hat, erhält nur eine Pension, welche zu der berechtigten Einlage in dem Verhältnisse steht, in welchem die versicherte Pension zu der vollen Einlage steht. — Das Vermögen der Anstalt besteht aus den eingezahlten Einlagen, den eingezahlten Verwaltungskosten und den gewonnenen Zinsen. Der Antheil der Zinsen, welcher auf die vorhandenen Einlagen solcher Mitglieder fällt, welche noch nicht zum Pensionsgenusse berechtigt sind, wird als Dividende unter sie vertheilt, resp. deren Conto als Beitrag zur Vollzahlung ihrer Einlage gutgeschrieben. Mitglieder, welche bereits die dem höchsten zulässigen Pensionsquantum von 1000 Rthln. entsprechende Einlage voll gezahlt haben, participiren nicht weiter an dieser Dividende. — Stirbt ein Mitglied, bevor es in den Genuß der Pension getreten, so erhalten die Erben desselben die baar eingezahlte Einlage zurück. Der Theil der Einlage, welcher durch Dividenden berichtigt ist, wird zu einer anderweitigen Dividende für diejenigen Mitglieder benutzt, welche noch nicht in den Pensionsgenuß getreten. Stirbt ein Mitglied, zwar nachdem es in den Genuß der Pension getreten, aber ohne daß die baar gezahlte Einlage bereits durch die bezogenen Pensionsquanta absorbirt worden, so erhalten dessen Erben das noch nicht absorbirte Quantum der baaren Einlage zurück. Der Theil der Einlage, welcher durch Dividenden berichtigt ist, fließt zum Reservefonds.

(Stettin. Börsen-N.)

— (Eingesandt.) Die jüdische Emanzipations-Frage dürfte durch die im vorigen Jahrhundert in England stattgefundene Aufnahme der Juden bei den Freimaurern, ihre Auflösung finden. Uebrigens würde man Unrecht thun, Old-England der gedachten Rezeption wegen, Frivolität vorzuwerfen....... Stat janitor! Aber ein kleines Mezzanino werde ich zu öffnen mir erlauben! — Simeon Jochaides (ein jüdischer Philosoph des dritten Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung) versteht unter den leuchtenden Quellen des hervorstrahlenden Lichts die Sephiren, welche aus dem Adam Kadmon fließen, und sein sephirotischer Baum giebt folgendes Bild.

Ensopf. Das Unendliche.

Krone

/ | \

Klugheit, Wissenschaft, Weisheit

/ | \

Schönheit; Stärke; Größe,

\ | /

Herrlichkeit; Grund, Sieg,

\ | /

Königreich.

Sapienti sat. Ein archäologisches Real-Wörterbuch in mehreren Bänden, aus den 1770ger Jahren giebt über den Gegenstand näheren Aufschluß.

... Stearinkerzen-Angelegenheit. ...

Es hat dem Seifensieder-Aeltesten Herrn Zimmer beliebt, in Nr. 52 der beiden hiesigen Zeitungen meinen Prospektus über Anlage einer Stearinkerzen-Fabrik einer Prüfung zu würdigen, und es hat derselbe mir zunächst den Vorwurf gemacht:

1) den Ctr. Lichtertalg nur mit 16 Rthlr. statt mit 19 Rthlr.,
2) den Ctr. Seifentalg mit 14 Rthlr. statt mit 18 Rthlr., und

*) Es wird z. B. ein bis zum 60sten Lebensjahre durch baare Einzahlungen und gutgeschriebene Dividende auf 1000 Rthl. angewachsenes Kapital eine jährliche Pension von 100 Rthl. abwerfen. — Eine gleich hohe Pension kann einem Mitgliede mit dem 50sten Lebensjahre durch eine für dasselbe in seinem Geburtsjahre gemachte einmalige und alleinige Zahlung von circa 250 Rthl. zu Theil werden.

3) den Preis der Stearinkerzen mit 15 Sgr. pro Pfd., als viel zu hoch, angenommen zu haben.

Ad 1 und 2 sollte es dem Hrn. Zimmer wohl unbekannt sein, daß man nicht lediglich bestes russisches Talg zu 19 Rthlr. (welches jedoch in größeren Quantitäten für 18 Rtlr. zu beziehen ist), sondern auch inländisches Talg, welches hier am Orte für 11 bis 12½ Rthlr. pr. Ctr. jederzeit zu haben ist, mit jenem zugleich verarbeitet, und daß das letztere, durch Dampfschmelzerei geläuterte und durch Maschinen gepreßte Talg in diesem Zustande nur auf 14 Rtlr. zu stehen kommt, auch der Abgang davon bei der Seifenfabrikation wieder verwerthet wird? — Sonach ergiebt sich durch Mischung beider Sorten Talg von 18 Rthlr. und resp. 14 Rtlr. eine neue Sorte, die nicht mehr als 16 Rthlr. kostet, und ist daher meine Annahme gerechtfertiget.

Daß ich den Hrn. Zimmer, als Sachverständigen, erst auf dieses Mischungsverhältniß hinführen mußte, ist zu verwundern, da derselbe, wenn er nur einen Blick auf seine eigenen fabrizirten Talglichte, so wie auf seine Seife geworfen hätte, sich erinnern mußte, welche Mischungen Er für gut hält, vorzunehmen.

Ad 3 konnte es dem Hrn. Z. freilich nicht bekannt sein, daß schon vor dem Erscheinen seiner Entgegnung in den Conferenzen der Aktionaire der Umstand erledigt worden ist, daß nicht einzig allein die vorzüglichsten Prachtkerzen, wie ich sie zur Berechnung gebracht, sondern auch viel billigere Kerzen zu verschiedenen Preisen, gleich wie in anderen Fabriken, so auch hier, angefertiget werden sollen.

Es gehört nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit, darzuthun, welche Ursachen das Eingehen zweier derartiger Fabriken herbeigeführt haben; die Veranlassung dazu ist aber jedenfalls in anderen Dingen zu suchen, als in der Nichtrentabilität derselben; alle großartigen Etablissements dieser Art liefern dem 2c. Z. einen Gegen-Beweis seiner Behauptung.

Hr. Zimmer hat sich aber auch lediglich darauf beschränkt, in seiner Berichtigung die erdenklichsten Nachtheile hervorzuheben; warum hat er indessen nicht zugleich auch die wesentlichen Vortheile angeführt, die für das Publikum aus einer solchen Fabrikanlage entstehen?

Ich begnüge mich damit, in Bezug der Stearin-Kerzen auf die jetzigen Talgkerzen, nur Nachstehendes anzuführen:

1) Die größere Sparsamkeit im Brennen,
2) die hellere Flamme der Kerzen, deren Docht ungeputzt sich verzehrt,
3) das nette Aeußere derselben,
4) die Geruchlosigkeit der Flamme, welche Eigenschaft hervorzuheben ist, da der unerträgliche und der Gesundheit nachtheilige Dunst der jetzigen Talg-Kerzen hinlänglich und oftmals übel empfunden worden ist,
5) die Aussicht, daß bei möglichst hoher Vollkommenheit der Fabrikate von Licht und Seife dem Publikum die billigere Beschaffung dieser Artikel gewährt werden kann; und endlich

dürfte auch der Umstand eine Berücksichtigung verdienen, daß durch die Anlage einer Stearinkerzen-Fabrik jährlich bedeutende Summen Geldes dem Lande erhalten werden, welche jetzt ins Ausland wandern.

Die Frage möchte ich aber noch dem Hrn. Zimmer zur Beantwortung vorlegen: wie es möglich ist, daß er und die übrigen Hrn. Seifensieder, bei den von ihm angenommenen so hohen Talgpreisen, noch bestehen können? — und wer von ihnen das Defizit aufbringt, welches bei der Fabrikation von Licht und Seife nothwendig für sie doch auch entstehen müßte, wenn die Annahme des Herrn Zimmer begründet wäre?

Schließlich unterlasse ich nicht, anzuführen, daß mein Unternehmen sich des besten Fortganges zu erfreuen hat, und daß das Ergebniß der nächsten Conferenzen der Oeffentlichkeit übergeben werden dürfte.

Breslau, den 9. März 1843.

A. L. Schmidt, Apotheker.

Mannigfaltiges.

— Der Altsitzer Schönerstädt im Amt Tempelberg (bei Müncheberg) ist am 3. d. M. in dem hohen und seltenen Alter von 113 Jahren und 8 Monaten gestorben. Se. Maj. der König von Preußen hatte dem Verstorbenen früher eine Pension Allergnädigst bewilligt.

— In der Nacht vom 5. auf den 6. Febr. wurde das sogenannte Unterhochsteinhaus sammt zweien Nebengebäuden des Andrä Rahm im Zillergrunde unweit des Häuslings, im Landgerichtsbezirke von Zell, (Tyrol und Vorarlberg) von einer Staublawine bis auf den Boden fortgerissen und gänzlich zerstört, wobei zwei Menschen, die bei 70 Jahre alte Maria Wechselberger nämlich und der fünfjährige Knabe Gottfried Rahm, den Tod gefunden haben. Fünf Personen aber, als der Bauer Andrä Rahm sammt seinem Eheweibe und seinen drei Kindern, wurden durch die rastlose Anstrengung der beiden Menschenfreunde, des Oberhochsteinbauers Veit Duregger und seines Knechtes Peter Hüttler von dem augenscheinlichen Tode gerettet.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag: „Sechszehn Jahre", oder: „Kindesliebe." Melodram in 5 Akten von H. Marr.

Sonnabend, zum Benefiz des Herrn Ditt, zum ersten Male: „Der Feensee." Große romantische Oper mit Ballet in 5 Akten von Scribe und Melesville, übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Auber. (Personen: Graf Rudolph von Kronenburg, Hr. Prawit. Studenten: Albert, Hr. Ditt; Fritz, Hr. Riehm; Konrad, Hr. Bouillon. Issachar, ein Jude, Hr. Wiedermann. Picks, ein Landstreicher, Hr. Rieger. Feen: Zeila, Dlle. Hedwig Schultze; Edda, Dlle. Plenk. Margarethe, Gastwirthin, Mad. Meyer. Ein Hirtenknabe, Dlle. Schneider.) — Die neuen Dekorationen im 1., 3. und 5. Akt sind von dem Königl. Theater-Inspektor Herrn Gropius. Das Zimmer im 3. Akt ist vom Dekorateur Herrn Pape.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Abraham.
Joseph Boehm.
Grüneberg — Brieg.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag 12¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. von Forcade, von einem Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. von Randow.

Pangau, den 8. März 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Wilhelmine, geb. von Siegroth, von einem gesunden Knaben zeige ich ergebenst an.

Krotoszyn, den 7. März 1843.

Mitschke,
Ober-Landesgerichts-Assessor.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, geb. Sonnenberg, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

Moritz Wentzel.

Breslau den 9. März 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nacht erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem muntern Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

B. Liebich, Kaufmann.

Breslau, den 8. März 1843.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2½ Uhr vollendete im 46sten Lebensjahre, nach mehrmonatlichen schweren Leiden, der Gutsbesitzer auf Racendowo, Theodor Hoffmann, mit christlicher Geduld und Ergebung in Gottes unerforschlichen Rathschluß, sein für uns Alle theures, irdisches Dasein. Wir beweinen mit 6 vaterlosen Waisen blutenden Herzens den uns unerwarteten und unersetzlichen Verlust, und bitten entfernte Freunde und Verwandte, unsern gerechten Schmerz durch eine stille Theilnahme zu ehren.

Racendowo bei Pleschen, d. 28. Febr. 1843.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag 2½ Uhr nach zehntägiger Krankheit, in Folge von Leberentzündung und hinzugetretenen Nervenschlag, zu Güttmannsdorf erfolgten sanften Tod unserer unaussprechlich geliebten, theuern Tochter, Schwester, Nichte u. Schwägerin Charlotte Henriette Ziegler, zeigen, statt besonderer Meldung und mit der Bitte um stille Theilnahme, ganz ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Breslau u. Güttmannsdorf, d. 7. März 1843.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend erfolgte durch einen Sturz vom Wagen der Tod eines der edelsten Bewohner unserer Stadt, des Kaufmann Herrn Julius Friedländer. Obgleich seine Eigenschaften als Mensch und Geschäftsmann, namentlich seine uneigennützige oft aufopfernde Freundschaft ihm allseitige Achtung verschafft, und das ehrendste Andenken gesichert haben: so fühlen sich doch die Unterzeichneten veranlaßt, zur Anerkennung eines so seltenen Mannes, ihren tiefen Schmerz über den erlittenen Verlust öffentlich auszusprechen, indem sie ihn gleich seinen Verwandten und Glaubensgenossen betrauern.

Leobschütz, den 7. März 1843.

Seine zahlreichen hiesigen Freunde.

Todes-Anzeige.

Am 7. März früh um 3 Uhr entschlief nach langen Leiden am Lungenschlage, unser geliebter Gatte und Vater, der Ritterguts-Besitzer Fried. Schindler auf Czieschowa bei Lublinitz im 74. Lebensjahre. Diese zeigen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an und bitten um stille Theilnahme:

die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den heut Nachmittag 5 Uhr erfolgten Tod meiner lieben Frau Franciska, geborenen Benzonelli, verwittwet gewesenen Tarocci, zeige ich statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Hirschberg, den 6. März 1843.

Voitus, Oberst-Lieutenant a. D.

Todes-Anzeige.

Am 6. März entschlief Herr Johann Friedrich August Drescher, Besitzer der Rittergüter Wiersbel und Nüßdorf, in seinem fast vollendeten 42sten Jahre. Tieferschüttert zeigt diesen unersetzlichen Verlust seinen und ihren Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

die Mutter des theuren Verstorbenen,
Caroline Dorothea, verwittwete
Königl. Oberamtmann Drescher,
geborene Stienauer.

Wiersbel, den 6. März 1843.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadt-Commune zugehörige, eine Meile von Namslau gelegene Gut Strehlitz, Breslauer Antheil mit 3 Vorwerken, 25 M.M. 66 Q.R. Gärten, 1566 M.M. 104 Q.R. Aeckern, 160 M.M. 22 Q.R. Wiesen und 465 M.M. 148 Q.R. Forst, einer Brau- und Brennerei und einer Schmiede, soll im Wege der Licitation verkauft, eventualiter auf 18 Jahre anderweit verpachtet werden.

Wir haben dazu auf den 25. April d. J., Vormittags um 10 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale einen Termin anberaumt und werden die Verkaufs- und resp. Verpachtungs-Bedingungen vom 1sten April ab bei dem Rathhaus-Inspektor Klug hierselbst, so wie in Strehlitz bei dem dasigen Generalpächter Herrn Schöbel zur Einsicht bereit liegen.

Breslau, den 7. März 1843.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- u. Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Der Text für die **Sonnabends** den 11. März, **früh halb 9 Uhr**, in der **Trinitatis-Kirche** (Schweidnitzer Straße) zu haltende **alttestamentliche Predigt** ist Ps. 40, 7—9.

C. Teichler, Missions-Prediger.

Pietschen bei Kostenblut.

Unter dieser Adresse — bitte ich die hohen Provinzial-Behörden von Schlesien, so wie jede geehrte Behörde, ohne alle Ausnahme, und meine verehrlichen Geschäftsfreunde in Ober- und Nieder-Schlesien — von heute ab, alle Korrespondenz an mich — geneigtest und sehr gütigst gelangen zu lassen.

Schloß Pietschen bei Kostenblut,
den 6. März 1843.

Der K. Kreis-Deputirte und Landes-Aelteste
Anton Maria Graf **v. Matuschka**,
Majoratsherr auf Pietschen.

Meine Wohnung ist jetzt Reuschestr. Nr. 53.
G. Goldstücker.

Ich wohne jetzt Reuschestraße Nr. 53.

Dr. **Neuberg**,
prakt. Arzt und Wundarzt.

Breslau, den 6. März 1843.

In der Expedition der **Günther'**schen Buchdruckerei (Grüne-Baumbrücke Nr. 2) ist zu haben:

Dr. Franz Liszt
und
dessen Anwesenheit in Breslau.

Skizzen aus der Gegenwart,
von **F. J. A. Schreiber.**

Gr. 8. Mit Dr. Liszt's Portrait. 2½ Sgr.

Bekanntmachung.

Vor einigen Tagen ist im Postgebäude eine goldene Tuch- oder Busennadel gefunden worden; der Eigenthümer derselben wird aufgefordert, sich wegen Empfangnahme zu legitimiren.

Breslau, den 9. März 1843.

Königl. Ober-Post-Amt.

Jahrmarkts-Verlegung.

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung zu Breslau wird der nach den Kalendern am 23. April d. J. angesetzte sogenannte Georgi-Markt hierselbst, die darauf folgenden Tage, den 24. und 25. April d. J., stattfinden.

Militsch, den 6. März 1843.

Der Magistrat.

Danksagung.

Tiefgebeugt durch den Verlust unserer unvergeßlichen Bertha sagen wir hiermit allen den zahlreichen Freunden derselben, welche sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten und durch ihr Mitgefühl unsern herben Schmerz zu lindern suchten, unsern innigsten Dank für ihre uns so wohlthuende Aufmerksamkeit.

Todtengräbermeister **Weber** nebst Frau und Familie.

1000 Rthlr.

werden gegen 5 pCt. Zinsen, zu pupillarischer Sicherheit, auf ein in der Stadt in einer Hauptstraße gelegenes Haus, bald oder zu Ostern gesucht. Näheres bei

J. E. Müller, Kupferschmiedestr. 7.

Tempelgarten.
Sonnabend den 11. März:
Letzter Carnevals-Maskenball.

Museum.

Neu aufgestellt:
ein treffliches Oelgemälde von Hasenclever in Berlin, Eigenthum des Herrn Banquier Hellborn daselbst;
ein dito von Cretius in Berlin, Eigenthum des Herrn Banquier Hirschfeld daselbst.

Den Herren Hellborn und Hirschfeld, welche schon einmal das Museum mit kostbaren Kunstprodukten aus ihren schönen Gallerieen unterstützten, gebührt ein öffentlicher herzlicher Dank für diese freundliche Bereitwilligkeit.

F. Karsch.

Das Museum für Kunst und höhere Industrie ist täglich von Morgens 9 Uhr bis zum Abend geöffnet. Das Lokal ist geheizt und befindet sich Ohlauer-Straße Nr. 74.

F. Karsch.

Anzeige.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, als hätte ich mein Geschäft für **Glaser-Arbeit** aufgegeben, hiergegen erlaube ich mir, ein hochgeehrtes Publikum in Kenntniß zu setzen, daß dies nicht der Fall ist, vielmehr betreibe ich dieses **Geschäft fabrikartig**, und empfehle mich zu geneigten Aufträgen.

F. Karsch.

Im Verlage der Musikalienhandlung von **F. W. Grosser** vorm. **C. Cranz** (Ohlauer Strasse Nr. 80) sind so eben erschienen:

1) Contra-Tänze aus der Oper der Feen-See von A. Unverricht. Pr. 5 Sgr.
2) Galopp — — — — — — — — — Pr. 2½ Sgr.

welche in mehreren Privat-Zirkeln bereits mit grossem Beifall aufgenommen und daher mit Recht empfohlen werden können.

C. W. Schnepel, Albrechtsstraße Nr. 11,

empfiehlt: Wiener Apollokerzen, à Pfd. 12 Sgr. Warschauer Prachtkerzen, à 13 Sgr. Stearinlichte, 9½ und 10 Sgr. Talgölseife, 4 Sgr. Palmölseife, 5 Sgr. Cocosnußölseife, 6 Sgr., über 50 Sorten Toiletten-Seifen und Pomaden.

Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt.

Neues unübertreffliches
Pariser Wasch-Pulver,
weiß aussehend,
à Schachtel 5 Sgr.

Dieses vorzügliche, die allgemeine Beachtung verdienende und sehr preiswerthe Waschmittel, welches frei von allen Beizen ist, und nur aus ganz fetten, ächten, indischen Pflanzenstoffen besteht, macht die Haut nach kurzem Gebrauch weiß, glatt, zart, geschmeidig, vertreibt die Sommersprossen und stärkt und verschönert die Haut außerordentlich, so daß dasselbe wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften als Waschmittel zum täglichen Gebrauch sehr anzuempfehlen ist. — In Bädern wird dieses Pulver als ein der Gesundheit sehr zusagendes und stärkendes Mittel angewendet, und ist solches in **Original-Schachteln mit Gebrauchsanweisung à 5 Sgr.** zu haben bei:

Eduard Gross.

am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Wald-Samen-Verkauf.

Eine Quantität Kiefern-, Fichten- und Lerchenbaum-Samen verkauft das Dominium Halbendorf bei Oppeln.

Eine Garten-Besitzung,

in der Nähe einer belebten Stadt, mit massivem, im großartigen Stil gebauten Hause, welches 12 Zimmer und andere Piecen enthält, bei dem auch ein besonders gelegenes Gehöfte, ein großer schöner Lust-, Obst-, Gemüse-Garten, Wiesen nebst Acker befindlich ist und sich jährlich auf 550 Rthl. rentirt, ist für 9500 Rthl. veränderungshalber unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Wo? giebt Auskunft

der Commissionair **Lange** in Lüben.

Offener Lehrer-Posten.

Die israelitische Gemeinde zu Rybnik in Oberschlesien beabsichtiget, einen Elementar-Lehrer zu engagiren, welcher sich über seine Approbation sowohl, als auch über die Fähigkeit, den Unterricht in der hebräischen Sprache, der Bibel und deren Commentar gründlich zu ertheilen, gehörig ausweisen kann. Portofreie Anträge nimmt bis zum 15. April d. J. an:

**der Vorstand
der israelitischen Gemeinde.**

Rybnik, den 8. März 1843.

Ein Paar gesunde fehlerfreie fromme Wagenpferde, thätig zur Arbeit, und nicht über 7 Jahr alt, werden zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft giebt der Buchhalter

E. Müller, Herrenstraße Nr. 20.

Mehl-Verkauf.

feinstes Ohlauer Mehl, zu den billigsten Preisen, im goldnen Hirschel, Carlsstraße Nr. 30 bei **A. Meyer.**

Wohnung und Garten

sind zu 3 Stuben und 2 Stuben, vor dem Ohlauer Thor, Paradies-Gasse Nr. 3, als Sommerquartiere schön geeignet, zu vermiethen und Ostern zu beziehen; und werden auch Parzellen des Gartens nebst Obstbäumen an benachbarte Herrschaften vermiethet.

Zu verkaufen.

Eine gute, alte, geschmiedete Geldkasse, wiegend 1¾ Centner, für 35 Rthl.

Eine vorzüglich schöne geschmiedete Geldkasse, mittlerer Größe, 1 Centner 20 Pfd. wiegend, für 30 Rthl.

Ein großer geschmiedeter Wagebalken, der bis 20 Centner trägt, für 10 Rthlr.

Ein großer gegossener Kanonen-Ofen, für 6 Rthlr. 15 Sgr.

50 Centner brauchbares Schmiede- und Schlossereisen.

Mendel Rawitsch,
Nikolaistraße Nr. 34, par terre.

Pensions-Offerte.

Einige Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, können bei einer stillen und anspruchslosen Familie zu Ostern d. J., da einige Stellen offen werden, als Pensionairs Aufnahme finden. Mütterliche Pflege, väterliche Aufsicht, Benutzung eines guten Flügels und Repetitionen der verschiedenen Lehrgegenstände werden zugesichert. Herr Calculator **Schulz** in der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft auf der Weiden-Straße, wird die Güte haben, darüber nähere Auskunft zu ertheilen.

Bleichwaaren

für eine der vorzüglichsten Bleichen übernimmt unter Versicherung der reelsten Bedienung:

Moritz Friede,
Ohlauerstraße Nr. 83 und Schuhbrücken-Ecke.

Schafvieh-Verkauf.

230 Stück hochveredelte, zur Zucht noch völlig taugliche gesunde Mutterschafe und 274 Stück Schöpse stehen auf den Neustädter Kämmerei-Gütern zum Verkauf.

Neustadt O/S., den 3. März 1843.

Das Wirthschafts-Amt.

Subscriptions-Concert

Freitag den 10ten im Liebigschen Saale. Entree für Nichtsubscribenten 2½ Sgr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Erben, wird den unbekannten Gläubigern des am 4. Mai 1839 hierselbst verstorbenen ehemaligen Erb- und Gerichts-Scholzen und späteren Hausbesitzers Melchior Liebich, die bevorstehende Theilung dessen Nachlasses unter der im § 141 seq. tit. 17 Th. I. Allg. Landrechts enthaltenen Warnung bekannt gemacht.

Striegau, den 31. Dezember 1842.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung
wegen Wiesen-Verpachtung.

Es sollen die zum Königl. Rent-Amte Ohlau gehörenden, auf den Peisterwitzer, Polnisch-Steiner, Deutsch-Steiner, Minckner, Steindorfer und Zedlitzer Feldmarken gelegenen Wiesen, im Wege des Meistgebots von George 1843 ab auf 6 nach einanderfolgende Jahre öffentlich verpachtet werden, wozu nachstehende Terme anberaumt worden, und zwar kommen

am 23. März c., als Donnerstag, die Wiesen, welche auf den Peisterwitzer Feldmarken liegen,

am 24. März c., als Freitag, die auf den Polnisch-Steiner, Deutsch-Steiner, Minckner, Steindorfer und Zedlitzer Feldmarken gelegenen Wiesen

zur Verpachtung, und werden die Termine von Vormittags um 8 Uhr bis Nachmittags um 6 Uhr abgehalten werden.

Pachtlustige werden demnach eingeladen, sich in den gedachten Terminen in dem Lokale des unterzeichneten Amtes einzufinden, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen.

Die Verpachtsbedingungen können zu jeder Tageszeit eingesehen werden.

Uebrigens müssen die meistbietendbleibenden Pächter zur Sicherheit des Pachtkanons den vierten Theil des Gebots als Kaution am Tage des Zuschlages deponiren.

Ohlau, den 5. März 1843.

Königl. Kreis-Steuer- und Rentamt.

Bauholz-Verkauf.

Aus den Forstbeläufen Danietz und Dembiohammer, Oberförsterei Dembio, sollen circa 100 Stück Kiefern- und 61 Stück Fichten-Bauholz verkauft werden, wozu ein Termin Dienstag den

21. März c. von des Morgens 10 bis Mittags 12 Uhr

in dem hiesigen Oberförsterei-Etablissement anberaumt worden.

Käufern wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die zu verkaufenden Hölzer vorzuzeigen der Förster Schlesinger in Danietz und der Förster Kochalsky in Dembiohammer angewiesen sind; wie daß das Vermessungs-Register von diesen Hölzern täglich bei mir eingesehen werden kann; auch daß im Termine vor Abgabe des Gebots ein Viertel des Tarwerthes als Kaution deponirt werden muß, alle übrigen Bedingungen aber im Termine selbst bekannt gemacht werden werden.

Forsthaus Dembio, den 2. März 1843.

Der Königl. Oberförster **Serbin.**

Bekanntmachung.

Die dem hiesigen Dominio gehörige Gast- und Schankwirthschaft, verbunden mit der Brauerei, soll vom 1. Juli c. ab auf drei Jahre verpachtet werden. Zu dem hierzu auf den 16. März c. Vormittags 10 Uhr in der Wirthschafts-Kanzlei im hiesigen Schlosse anberaumten Termine werden daher kautions- und zahlungsfähige Pachtlustige hierdurch mit dem ergebenen Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingen vom 1. März c. ab in der hiesigen Wirthschafts-Kanzlei täglich eingesehen werden können.

Kleutsch bei Frankenstein, am 27. Febr. 1843.

Die Wirthschafts-Inspektion.

Mühlen-Bau.

Der Müller Friedrich Dutschke will zu Nieder-Tschammendorf auf eigends dazu erworbenem Grunde eine neue Bockwindmühle erbauen, was in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 bekannt gemacht wird. Diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dasselbe innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist, hier anzumelden.

Neumarkt, den 17. Februar 1843.

Der Königliche Landrath.

Schaubert.

Mühlen-Veränderung.

Der Müller Hildebrand zu Frankenthal beabsichtigt eine Veränderung an dem Räderwerke seiner Wassermühle in der Art vorzunehmen, daß er in Stelle der jetzt vorhandenen zwei oberschlägigen Räder, nur ein, und zwar ein rückschlägiges Wasserrad anbringen lassen will. Dies wird in Folge des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 zur Kenntniß gebracht, und werden diejenigen, welche hiergegen ein Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen, aufgefordert, dasselbe binnen 8 Wochen präklusivischer Frist, zum weiteren Verfahren darüber, hier anzumelden.

Neumarkt, den 17. Februar 1843.

Der Königliche Landrath.

Schaubert.

Auktion.

Am 13ten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, sollen in Nr. 19, Junkernstr., Porzellain, Gläser, zinnerne, kupferne, eiserne und messingene Küchen-Geräthe; lackirte Sachen, ein Gebett Betten, verschiedene Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. März 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 14ten d. M., Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, wird im Auktions-Gelaß, Breitestraße Nr. 42, die Auktion von Futterzeugen, Kittai's, Damast- und Schachwitz-Gedecken und Handtücherzeugen, Schub- u. Tischdecken von Wachsleinen, Drillichen, Beinkleider-Zeugen, Kattunen 2c. fortgesetzt.

Breslau, den 9. März 1843.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auktion.

Am 15ten d. Mts., Vormittag 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, einiges Silberzeug, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. März 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Heute den 10. März, früh 10 Uhr, sollen Friedrich-Wilhelm-Straße in der **Stadt Aachen**

ein vierzolliger breitspuriger Wagen und vier Zugpferde nebst Geschirr

öffentlich versteigert werden.

Reymann, Auktions-Kommissarius.

In einer Provinzial- (Kreis-) Stadt, in der Nähe von Breslau, ist eine freundliche Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 5 Stuben und Zubehör, zu vermiethen, auch bald zu beziehen.

Die näheren Details sind zu erfahren durch den Agenten **J. Meyer,** Hummerei Nr. 19.

Es liegen bei mir

8 Dutzend

der neuesten und gangbarsten Muster von **Cigarrenbüchsen** zum Verkauf. Dieselben sind meist in Viertel- und Halben-Dutzend verschieden, und, da nur im Ganzen verkäuflich, für einen äußerst niedrig gestellten Durchschnittspreis zu haben.

Richard Lange,
Buchbinder und Leder-Galanterie-Arbeiter,
Albrechtsstraße Nr. 48.

Bleich-Waaren

für eine renommirte Natur-Bleiche werden angenommen und schnell besorgt von **C. W. Schnepel,** Albrechtsstraße Nr. 11.

Wollzelte

verleihen und verkaufen:

Hübner u. Sohn, in Breslau, Ring 40.

☞ Wegen Versetzung sind noch Mahagoni-Meubles, Fenstertritte, Blumenbretter, Repositorien und Marquisen zu verkaufen,

Albrechtsstraße Nr. 38, 1 Treppe.

H. Herrmann,
Brückenwaagen-Fabrikant, Nikolaistr. Nr. 58, empfiehlt sich mit selbst gefertigten **Brücken-Waagen,** unter jähriger Garantie, zu den billigsten Preisen.

Neue englische Sättel

à Stück $7\frac{1}{2}$, 8, $8\frac{1}{2}$, 9, 10 bis 20 Thlr.; **Zäume** $1\frac{5}{6}$, 2, 3 bis 8 Thlr.; **Chabraken** 25 Sgr., 1, $1\frac{1}{6}$, $1\frac{1}{3}$, 2 Thlr.; **neusilberne Anschraubsporen** à Paar 10 Sgr. **Neusilberne Anschnallsporen** à Paar $22\frac{1}{2}$ bis $27\frac{1}{2}$ Sgr.; **Steigbügel** à Paar $12\frac{1}{2}$, 15, 20 Sgr.; **Halftern** $27\frac{1}{2}$ Sgr.; **Reit- und Fahrpeitschen, Candaren** à 15, 20 Sgr. empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Vorzüglich schöne dauerhafte

Preßhefe

offerirt die Preßhefen-Fabrik des Dominii Giesmansdorf bei Neisse, zu dem herabgesetzten Preise von sechs Silbergroschen pro Pfd., franco Giesmansdorf, und wird den Herren Wiederverkäufern ein annehmbarer Rabatt bewilligt.

Ein noch beinahe neuer, ganz gedeckter, fünf bis sechssitziger, sehr dauerhafter Stadt- und Reisewagen mit eisernen Achsen, einem Ueberzuge, 2 Koffern, einer Vasche, Bedientensitz und anderem Zubehör vollständig versehen, steht sogleich zu verkaufen. Desgleichen ein Pferdegeschirr. Platz an der Königsbrücke 2, 1 Tr.

Mastvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium Halbendorf bei Oppeln stehen **8 Stück schwergemästetes Rindvieh,** wie auch **40 Stück fette Schaafe** zum Verkauf.

Einen bedeutenden Transport

frischer **böhmischer Fasanen** erhielt so eben und empfiehlt das Paar zu 1 Rtl. 15 Sgr.

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2 im Keller.

Zum Stockfisch-

und Karpfen-Essen heute und alle Freitage Mittag und Abend ladet ein:

C. Sabisch, Reuschestr. Nr. 60.

Neues gelbes Seegras empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Zwei Hand-Schrotmühlen,

praktisch und gut gebaut, sind zu verkaufen bei **Vater,** in Klein-Raake bei Breslau.

Anzeige.

Sechs Stück junge Stammochsen im Alter von 4 Wochen bis zu 2 Jahren, Oldenburger Race, stehen zum Verkauf. Wo? weiset nach der Getreidehändler Zanke, Schmiedebrücke Nr. 19, zwei Stiegen.

Neue von mir verfertigte **Brückenwaagen** sind stets bei mir vorräthig zu haben.

Schönfelder, Zeugschmied,
Nikolai-Thor, Kurze-Gasse Nr. 6.

Frische Rappskuchen

werden billigst verkauft:

Albrechtsstraße Nr. 3, im Comtoir.

Zu vermiethen gut meublirte Zimmer Albrechtsstraße Nr. 39 bei Funke.

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen, in Gold u. Silber empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Neue Schotten-Heringe,

Banffer Vull-Brand hies. Höhung, empfing und empfiehlt billigst: (Berger täglich erwartend)

F. A. Grützner,
am Neumarkt Nr. 27, im weißen Hause.

---

250 Mutterschafe,

fein, dichtwollig und völlig gesund, stehen zum Verkauf bei dem Dominium Polnisch-Würbitz bei Constadt.

Leere Oelfässer,

mit eisernen Reifen, sind billig zu verkaufen, Schweidnitzerstraße Nr. 14.

Einem Hutmacher-Gesellen,

welcher durch glaubwürdige Atteste seine Brauchbarkeit darthun kann, wird eine vortheilhafte Stelle nachgewiesen, Roßmarkt Nr. 14, in der Tuchhandlung.

---

80 Stück Mutterschafe zur Zucht und 80 Schöpse als Wollträger stehen zum Verkauf bei der Gutsherrschaft Gläsen, im Kreise Leobschütz.

Mauritiusplatz Nr. 6 ist eine Wohnung, entweder Parterre von 5, oder im ersten Stock von 6 Piecen mit Gartenbenutzung, nebst Stallung zu 2 oder 4 Pferden, auch ohne diese, zu Ostern c. zu vermiethen.

Zu vermiethen

Zu Ostern d. J. Tauenzin-Platz Nr. 6 im zweiten Stock vorn heraus, ist für einen einzelnen soliden Herrn eine Stube mit oder ohne Meubles zu haben. Das Nähere daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 8. März. Goldene Gans: Hr. Reg.-R. v. Woringen a. Liegnitz. Hr. Landschafts-Direktor v. Debschütz a. Pollentschine. Hr. Ob.-Amtm. Sabarth a. Glausche. Herr Hof- und Kammersänger Bielczicky und HH. Kaufl. Götzel aus Dresden, Mendelsohn aus Danzig, Bredow a. Berlin. — Weiße Adler: Hr. Land.-Aelt. Gr. v. Seherr-Thoß a. Dobrau. HH. Gutsb. v. Crausz a. Neussendorf, v. Seydlitz a. Pilgramshain. Hr. Gr. v. Walewski a. Posen. HH. Fabr. Treutler a. Hirschberg, Knußmann a. Petersburg. — Drei Berge: HH. Kaufl. Baumann aus Freiburg, Syrnberg u. Klemm aus Stettin, Schmidt a. Elberfeld, Erfurth a. Magdeburg. — Hotel de Silesie: Hr. Oekon. Methner a. Simmelwitz. Hr. Ob.-Amtm. Tillgner aus Schlawentzitz. Hr. Gutsb. Dehmel aus Rosen. — Goldene Schwert: Hr. Gr. v. Hoverden a. Hünern. Fr. Gr. v. Carmer a. Panzkau. Hr. Kaufm. Richter a. Ohlau. — Deutsche Haus: Hr. Kand. Gräve a. Berlin. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Polizer a. Myslowitz, Hirschmann a. Kreuzburg. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Gr. v. Reichenbach a. Craschnitz, Häussler a. Lissa, Hörlein a. Schurgast. Hr. Partik. Reimann a. Hirschberg. HH. Inspekt Hübner a. Guhlau, Gröhling a. Kratzkau. Hr. Rentmeister Rauprich a. Borganie. HH. Kaufl. Friedländer u. Fränkel aus Hultschin. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Röder a. Görlitz, Heider a. Patschkau. — Goldene Zepter: Herr Gutsb. v. Morawski aus Gr.-Herz. Posen. Hr. Inspekt. Lucas a. Wirrwitz. — Hotel de Saxe: Hr. Pfarrer Pohl a. Gr.-Mohnau. HH. Partik. v. Wyganowski, Delich u. Bruienski a. Ostrowo. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Baschwitz, Steinfeld, Stück und Fränkel a. Ob.-Glogau, Ring a. Kosel, Färber aus Beuthen. — Weiße Roß: Herr Kaufm. Stoller a. Militsch. Hr. Apoth. Hoffmann a. Rawicz. Hr. Spedit. Richter aus Gleiwitz.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 36: Hr. Erb-Scholtiseib. Bleyer a. Domslau. — Hinterhäuser 5: Fr. Poliz.-Sekret. Appel a. Posen. — Fried. Wilhelmstr. 1: Fr. v. Mille a. Hochkirch.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 9. März 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$141\frac{1}{4}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	152	$151\frac{2}{3}$
Dito	2 Mon.	$151\frac{5}{12}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	$6.25\frac{1}{3}$	$6.24\frac{5}{6}$
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$103\frac{5}{6}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	$95\frac{1}{4}$	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	$110\frac{1}{3}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	$95\frac{7}{12}$
Wiener Banknoten 150 Fl	$104\frac{2}{3}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{3}{4}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$92\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	102	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$106\frac{5}{12}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	106	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	104	$103\frac{5}{12}$
dito dito Prioritäts	4	—	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	$104\frac{1}{2}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

8. März 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 10,82	+ 2, 2	— 0, 5	0, 0	NO 17°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	11,30	+ 2, 9	+ 0, 2	0, 6	NNO 4°	„
Mittags 12 Uhr.	11,92	+ 3, 8	+ 2, 0	0, 6	NO 7°	„
Nachmitt. 3 Uhr.	28″ 0,10	+ 3, 2	+ 1, 3	0, 6	O 9°	„
Abends 9 Uhr.	0,76	+ 3, 0	+ 0, 4	0, 4	NNO 11°	„

Temperatur: Minimum — 0, 5 Maximum + 2, 6 Oder + 2, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 9. März.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 20 Sgr. — Pf.	1 Rl. 17 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 14 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.